

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Aufschlag 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Aufschlag 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gefestigte Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei nicht fruchtbarer Erfüllung der Anzeigennahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 201

Memel, Donnerstag, den 27. August 1936

88. Jahrgang

Vor einer Schlacht bei San Sebastian

Malaga in Flammen

General Mola beherrscht die Wasserzufuhr nach Madrid - 600 Offiziere mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen

London, 26. August. (Eita) Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen aus Spanien steht bei San Sebastian eine Schlacht unmittelbar bevor, die, wie der Reuters-Korrespondent annimmt, an Ausmaß und Erbitterung alles Bisherige übersteigen werde. Die Militärgruppe habe erhebliche Verstärkungen aus der Fremdenlegion erhalten. Der Gewährungsmann des Reuterbüros meldet weiter aus Madrid, daß dort die Lebensmittelversorgung immer größere Schwierigkeiten mache, jedoch im allgemeinen Ruhe herrsche. Nach Meldungen aus dem Hauptquartier der Nationalisten steht ein großer Teil von Malaga in Flammen.

Lissabon, 26. August. (Eita) In seiner Abendansprache über den Sender Sevilla meldete General Queipo de Llano am Dienstag, daß die Aufklärungs- und Säuberungsmaßnahmen im Bergwerksgebiet von Rio Tinto, das sich befeindlich völlig in der Gewalt der Kommunisten und Anarchisten befand, große Fortschritte gemacht hätten. Mit wenigen Ausnahmen befinden sich jetzt alle Bergarbeiterdörfer in den Händen der Militärgruppe.

Von der Guadarrama-Front berichtete der General, daß General Mola die Wasserleitungen nach Madrid beherrsche. Er wolle jedoch mit Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der spanischen Hauptstadt diese Wasserzufuhr nicht abschneiden, denn Barbarier wolle das Nationalheer nicht begehen. Im übrigen seien am Dienstag an der Guadarrama-Front zwei Kommandanten der Zivilgarde mit ihren Truppen zu den Nationalisten übergegangen.

Weiter machte General Queipo de Llano die Mitteilung, daß fast 600 Offiziere der Marineinfanterie in Cartagena, die sich gegen die Marxisten aufgelehrt hätten, mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen worden seien.

Der General bestätigte dann die Bombardierung von Cadix durch Flugzeuge der Madrider Regierung, wobei drei Kinder getötet worden seien. Auch Granada sei am Dienstag erneut durch Regierungsflugzeuge mit Bomben belegt worden. Der dort angerichtete Schaden sei jedoch gering gewesen.

In Asturien hätten die Nationalisten den Ort Cangas de Tineo besetzt und die Marxisten in die Flucht geschlagen.

Die Militärdiktatur werde Ordnung schaffen

General Canabellas über die Pläne der Nationalregierung

Lissabon, 26. August. (Eita) Am Dienstag traf der Präsident der Nationalregierung in Burgos, General Miguel Canabellas, in Sevilla ein. Die Bevölkerung bereitete dem General einen freudigen Empfang.

In einer Unterredung, die General Canabellas einem Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa“ gab, äußerte er seine absolute Zufriedenheit mit dem bisher Erreichten. Im Gegensatz zu den Militärs, bei denen man allgemein Kampfesmüdigkeit feststellen könne, sei der Geist bei den Truppen der Nationalisten nach wie vor ausgezeichnet. Die gewisse Langsamkeit, die man beim Vormarsch auf Madrid einhalte, entspreche dem von den nationalitischen Generälen aufgestellten Vormarschplan. Ueber die zukünftige Regierungsform Spaniens befragt, sagte General Canabellas, daß diese Frage zur Zeit nicht akut sei. Ueber die Notwendigkeit einer Militärdiktatur, die gründlich Ordnung schaffen werde, sei man sich ja wohl allgemein im Klaren. Dann werde das spanische Volk selbst entscheiden, welche zukünftige Staatsform zu wählen sei. In dem Gespräch führte Canabellas weiter an, daß er Gegner einer Autonomie sei, die Katalonien habe. Die Verwaltung müsse natürlich die Eigenheiten der Provinz berücksichtigen, ohne daß dadurch aber die starke Zentralgewalt beeinträchtigt werde.

Ehemalige Minister hingerichtet

Die Nationalisten hätten das Madrider Gefängnis in Brand gesteckt

Madrid, 26. August. (Eita) Nach einer amtlichen Mitteilung wurden in Madrid in einem Schnellprozess mehrere Todesstrafen verhängt. Unter den Verurteilten befinden sich der ehemalige Minister Melquiades Alvarez, Führer der liberaldemokratischen Partei, der ehemalige Minister Martinez de Velasco, Führer der Agrarpartei, Miguel Primo de Rivera, der Bruder des Faschistenführers, der bekannte faschistische Fliegeroffizier Ruiz de Alca und der Nationalistenführer Albinana. Die Anklage behauptet, die Genannten hätten eine führende Rolle bei dem Brand im Madrider Gefängnis vor wenigen Tagen gespielt, ein Brand, der pünktlich von den Faschisten gelegt worden sei und ihrer Befreiung hätte dienen sollen. Die Todesstrafe ist bereits vollstreckt worden.

Kommunistische Kundgebungen in Paris

„Flugzeuge für Spanien!“

Paris, 26. August. (Eita) Auf dem Gelände der Pariser Nordbahn „Buffalo“ fand am Dienstagabend eine Massenkundgebung „für die spanische Republik“ statt. Die Bahn war in den französischen und spanischen Farben geschmückt.

In der Mitte stand in großem Scheinwerferlicht ein in Silberfarben gestrichenes Flugzeug

das der Gewerkschaftsaussschuß der Meritot-Werke der Madrider Linksregierung als Geschenk dars bringt. Plakate verkündeten: „Für das republikanische Spanien und für die Sicherheit Frankreichs“.

Nach dem „Devoir“ soll die Kundgebung von 80 000 Personen besucht gewesen sein. Der Gewerkschaftsführer Fouchaux, dessen Name auf der Teilnehmerliste stand, war wegen Unpäßlichkeit nicht erschienen. Dagegen sah auf der Ehrentribüne eine Vertreterin der spanischen Frauenmiliz im blauen Werkanzug als Uniform, Koppel umgeschminkt. Ihr Erscheinen löste bei den Anwesenden große Beifallskundgebungen aus. Zu Beginn marschierten Arbeiterabteilungen auf, die von den Zuschauern mit dem Ruf: „Flugzeuge für Spanien!“ begrüßt wurden. Nachdem ein radikal-sozialistischer Redner auf die „Gefahr“ eines Sieges des Faschismus in Spanien hingewiesen hatte, warnte der sozialistische Redner des Abends, Zyromski, vor einer Vogel Strauß-Politik. „Wir müssen“, erklärte er, „aktiv genug sein, damit unter dem Druck der Volksmassen unsere Regierung durchsetzt, daß jede Versorgung der spanischen

lich von den Faschisten gelegt worden sei und ihrer Befreiung hätte dienen sollen. Die Todesstrafe ist bereits vollstreckt worden.

In Barcelona wurden, Madrider Meldungen zufolge, am Montag vier Offiziere, in San Sebastian sechs Offiziere von Noten erschossen. In Madrid ereilte das gleiche Schicksal vier Kavallerieoffiziere.

Rom, 26. August. (Eita) Die Pariser Nachrichten über die Ermordung des Erzbischofs von Taragona, des Kardinals Vidal y Barraques, werden von unterrichteter Seite als falsch bezeichnet. Der Kardinal, der sich bei Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges in Barcelona befand, konnte mit Hilfe des italienischen Konsuls nach Italien flüchten, ist aber noch nicht in Rom eingetroffen.

Der Sender Burgos erhält größere Stärke

Paris, 26. August. (Eita) Wie der Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Burgos meldet, sind zur Zeit am Rundfunksender von Burgos Umbauarbeiten im Gange. Unter Beibehaltung der Wellenlänge von 240 Metern soll die Sendestärke verdreifacht werden, um so der Stärke des Senders Madrid gleichzukommen. Die Militärgruppe hofft, daß der neu modernisierte Sender schon am Freitag oder Sonnabend seine Sendungen aufnehmen kann.

Außländischen unterbrochen und volle Handelsfreiheit mit der regelrechten, geschwägigen Regierung Spaniens gegeben ist und diese sich in Frankreich Waffen und Munition verschaffen kann.“

Der kommunistische Redner, Abgeordneter Thorez, verlangte Handelsfreiheit zu Gunsten der Regierung in Madrid.

Französischer Fliegeroffizier befehligt ein Geschwader

Paris, 26. August. (Eita) Die royalistische „Action Francaise“ behauptet, daß ein französischer Fliegeroffizier der Reserve ein Geschwader ausländischer Freiwilliger in Madrid befehligt. Das Blatt fragt, ob der französische Luftfahrtminister dem betreffenden Reserveoffizier die Genehmigung erteilt habe, in eine fremde Armee einzutreten und wenn nicht, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedanke, um den französischen Reserveoffizier aus der französischen Reserveoffizierliste streichen zu lassen.

Einem kommunistischen „Vorkomitee“ entflohen

Paris, 26. August. (Eita) Nach Nachrichten aus Barcelona wurde der Korrespondent der französischen kommunistischen Zeitung „Humanite“ in Barcelona schwer verwundet.

Schweres Flugzeugunglück in Sibirien

Die elf Insassen ums Leben gekommen

Moskau, 26. August. (Eita) Wie die „Tas“ meldet, hat sich in Nordibirien im Gebiet des Jenissei-Stromes ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein Großflugzeug vom Typ des neuerdings in Sowjetrußland viel gebauten A. R. T. mit elf Personen an Bord stürzte aus ungeklärten Gründen ab und zertrümmerte. Sämtliche elf Insassen kamen ums Leben.

Tobende Zuchthäusler

Milledgeville (Georgia), 26. August. (Eita) Eine Anzahl Sträflinge des hiesigen Staatszuchthauses wollten nachts aus einem Schlafsaal ausbrechen, in dem sie unter lautem Toben die Saaltüren mit eisernen Beistellen einschlugen und

Vorkomitees befindet. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß an Bord ein spanischer Journalist de Molinedo festgehalten wurde, weil er im Verdacht stand, Geaner der Madrider Regierung zu sein und mit den Nationalisten zu sympathisieren.

Am Dienstag nun gelang dem Journalisten die Flucht, die aber bemerkt wurde. Als seine Verfolger ihn fast eingeholt hatten, zog er einen Revolver und gab mehrere Schüsse in die Luft ab. Derbeileidende französische Polizeibeamte nahmen den spanischen Journalisten fest. Er hatte sich wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten. In seiner Tasche fand man übrigens einen Zettel, den er vor seiner Flucht hatte über Bord werfen wollen. Er macht darin von seiner Gefangenhaltung an Bord des Dampfers Mitteilung und bitte die französischen Behörden um Beistand. Er gehöre keiner Partei an und ersuche, einen Kommissar an Bord zu schicken. Wenn man ihn nicht finde, solle eine Durchsuchung des Schiffes vorgenommen werden.

Britisches Kriegsschiff durchsucht zwei spanische Fischdampfer

London, 26. August. (Eita) Wie Reuter aus Gibraltar meldet, sind am Dienstag zwei spanische Fischdampfer auf der Höhe von Gibraltar von einem britischen Kriegsschiff aufgehalten, durchsucht und nach Gibraltar gebracht worden. Zuerst wurde vermutet, daß die spanischen Schiffe Kriegsmaterial an Bord hatten. Es wurde jedoch festgestellt, daß dies nicht der Fall war, und die Fischdampfer wurden wieder freigelassen.

Beratungen des englischen Kabinetts

London, 26. August. (Eita) Nach längerer Pause trat am Dienstag der außenpolitische Ausschuss des Kabinetts zusammen. Ministerpräsident Baldwin, der sich zur Zeit noch auf einem Erholungsurlaub in Wales befindet, nahm an der Sitzung nicht teil. In erster Linie wurden die Ereignisse in Spanien besprochen. Wie es heißt, sollen dem Ausschuss auch die Pläne zur Reform des Völkerbundes vorgelegen haben, die im kommenden Monat in Genf erörtert werden sollen. Nach der Vormittagsitzung, die annähernd drei Stunden dauerte, trat der Ausschuss am Nachmittag erneut zu einer einhalbstündigen Besprechung zusammen. Ueber den Verlauf der Sitzungen wurde nichts bekanntgegeben. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß die in den heutigen Erörterungen behandelten Fragen am 2. September erneut zur Sprache kommen werden. Ministerpräsident Baldwin wird an diesem Datum voraussichtlich selbst in London anwesend sein, um die Beratungen zu leiten.

Englands Wunsch nach Verstärkung des Heimatheeres

London, 26. August. In einem Leitartikel zu den britischen Manövern im August und September schreibt „Times“, die fremden Besucher würden den Eindruck haben, daß England eine große Landarmee besitze. Das komme aber nur daher, daß die tatsächlich geringe Anzahl von Soldaten des Heimatheeres immer wieder wirkungsvolle Übungen notwendig mache. Am 1. August sei das Heimatheer am stärksten seit 1930 gewesen, um es aber auf den Friedensstand zu bringen, seien noch 1880 Offiziere und 40 000 Mann nötig.

Bullitt wird Botschafter in Paris

Washington, 26. August. (Eita) Präsident Roosevelt gab bekannt, daß der amerikanische Botschafter in Paris, Strauß, aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige amerikanische Botschafter in Moskau, Bullitt, ernannt.

Eine Sensationsmeldung der „New York Times“

New York, 26. August. (Eita) „New York Times“ meldet, daß Präsident Roosevelt die Absicht hat, — falls er wieder gewählt werden sollte —, eine Weltfriedenskonferenz einzuberufen, zu der König Eduard, Stalin, Hitler, Mussolini und Lebrun eingeladen werden sollen, außerdem noch die Vertreter von Japan, China und einigen anderen Staaten.

Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und Paraguay

Buenos Aires, 26. August. In der gestrigen Sitzung der Chaco-Friedenskonferenz wurde ein Protokoll unterzeichnet, nach welchem die diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und Paraguay wieder aufgenommen werden.

Gesetz über die Regelung hypothekarischer Schulden

h. Kannaß, 26. August.

Im „Regierungsanzeiger“ wird eine Ergänzung zum Gesetz über die Regelung hypothekarischer Schulden veröffentlicht, wonach die Rückzahlung von Hypothekenschulden, die in ausländischer Währung vereinbart sind, neu geregelt wird. Auf ausländische Währung lautende Hypothekenschulden der Hauswirte in Städten und Städtchen müssen in Lit abgerechnet werden und zwar zum Kurse vom Tage des Zahlungstermins. Der Kurs darf jedoch nicht höher berechnet werden als der Vikurs vom 31. Januar 1934. Als solche Schulden werden betrachtet Hypotheken-Darlehen, deren Rückzahlung in ausländischer Währung oder in Lit gemäß dem Kurse einer ausländischen Währung vereinbart sind. Alle Vereinbarungen in den Schuldverträgen über das Recht der Wahl einer ausländischen Währung oder eines bestimmten Vikurses werden als ungültig erklärt. Diese Regelung bezieht sich auch auf solche Schulden, die bereits durch Gerichtsurteil in ausländischer Währung zur Zahlung entschieden sind, aber noch nicht zur Auszahlung gelangt.

Gesetz über Errichtung einer Veterinärakademie

h. Kannaß, 26. August.

In den letzten „Regierungsnachrichten“ ist das Gesetz über die Errichtung einer Veterinär-Akademie veröffentlicht. Mit der Errichtung ist das Landwirtschaftsministerium betraut, dem auch die Akademie solange untersteht, bis sie ihr eigenes Statut und ihre eigene Verwaltung hat. Der Lehrbetrieb wird mit Eröffnung des ersten Semesters am 5. September aufgenommen. Hörer der allgemeinen Fächer in der Universität unterstehen deren Disziplinargewalt. An Gebühren werden entrichtet eine Immatrikulationsgebühr und ein Semesterlehrgeld, dessen Höhe das Ministerkabinett bestimmt. Das Wintersemester beginnt am 15. September und endet am 15. Dezember, das Sommersemester beginnt am 15. Januar und endet am 15. April.

Zwei Eisenbahn-Tarifskonferenzen

h. Kannaß, 26. August.

In diesem Jahre finden noch zwei zwischenstaatliche Eisenbahn-Tarifskonferenzen statt, auf denen auch Litauen vertreten sein wird. An der ersten, der europäisch-asiatischen Konferenz, nehmen teil Deutschland, Litauen, Lettland, Estland, Rußland, China, Japan. Die Konferenz wird am 15. September in Moskau eröffnet. Gegen 50 Fragen, die den Gütertarif betreffen, stehen zur Erörterung, darunter die Abänderung des gegenwärtig auf Dollartarif beruhenden Tarifes in einen festen Valutatarif. Für Litauen ist wichtig die Einbeziehung seines neuen Binnenverkehrs in den internationalen Güterverkehrsstarif. Der neue litauische Binnenverkehrsstarif ist bekanntlich seit dem 1. April in Kraft. Man beabsichtigt, in das bestehende Verkehrsnetz auch Finnland, Schweden, Norwegen und einige Häfen des Fernen Ostens einzubeziehen. Dagegen soll eine ganze Reihe neuer Warengruppen in den Tarif mit einbezogen werden.

Nach Abschluß dieser Konferenz findet eine zweite Konferenz zwischen Deutschland, Litauen und Rußland in Hamburg statt.

Der Preis für Würfelzucker

h. Kannaß, 26. August. Durch Verfügung des Preis-Kommissars ist mit Wirkung von gestern ab der Preis für Würfelzucker im Kleinverkauf von 1,50 auf 1,45 Lit pro Kilogramm herabgesetzt worden.

Ein Baby blinder Passagier

Das Schicksal eines Heimatlosen

London, 26. August. Vor einem Jahr schlich sich Georg Wolfow, der Mann ohne Heimat, in Gdingen an Bord des englischen Dampfers „Baron Wylshwood“, der auf dem Wege nach England war. Wolfow hatte nach dem Kriege keine russische Staatsangehörigkeit verwirkt und war nach Polen gegangen, von wo man ihn auswies. In England angekommen, wurde er in Haft genommen und dann wieder auf das Schiff gebracht, damit es ihn irgendwo an Land aussetze.

Das ist aber dem Kapitän nicht gelungen, niemand wollte den Heimatlosen aufnehmen. Wolfow möchte gern irgendwo an Land gehen und noch eifriger darauf bedacht ist die Meeresreise, der der Dampfer gehört, aber inzwischen mußte der ewige blinde Passagier eine Fahrt um die Welt machen. Kürzlich legte das Schiff in Johannesburg (Südafrika) an, auch hier verweigerte man ihm den Aufenthalt und so muß er wieder nach England zurückfahren, bis ihn vielleicht einmal ein Abkommen mit irgend einem Lande von seiner Zerrfahrt erlöst.

Eine traurige Statistik

Berlin, 26. August. (Eita). Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich 143 Tote und 4318 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Eine Geisteskrante ertränkt ihre Kinder

Stuttgart, 26. August. (Eita). Wie aus Lautkirch (Oberschwaben) gemeldet wird, ereignete sich dort eine furchtbare Familientragödie. In einem Unfall geistiger Umnachtung ertränkte die Ehefrau Theresia Blatter aus Ulm ihre vier Kinder im Alter von ein bis 5 1/2 Jahren in einem Brunnen. Die Frau warf zunächst die drei älteren Knaben im Alter von 2, 4 und 5 1/2 Jahren in den

Schacht trifft auch mit Blum zusammen

Paris, 26. August. (Eita). Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Der Besuch Dr. Schachts wird in gut unterrichteten politischen Kreisen der französischen Hauptstadt mit größtem Interesse verfolgt. Obwohl man weiß, daß der Besuch in erster Linie nur einen Höflichkeitsspektakel und den Gegenbesuch zu der Reise des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Labegrie, nach Berlin darstellt, so nimmt man doch an, daß Dr. Schacht neben dem Leiter der Bank von Frankreich auch zahlreiche französische Politiker und Wirtschaftler treffen werde. Die Dauer des

Weshalb Deutschland die allgemeine Wehrpflicht verlängerte

Ueber die Gründe, die Deutschland zu der Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit veranlaßt haben, gibt ein Artikel von Major Dr. Hesse in der „Berliner Morgenpost“ Aufschluß. In diesem Artikel heißt es:

„Als Deutschland vor Jahresfrist erstmalig die Zwanzigjährigen als Wehrpflichtige in die Reihen seiner Wehrmacht rief, waren sich wohl alle Offiziere des Reichsheeres darüber einig, daß das vorgehende eine Jahr Dienstzeit nur einen Uebergang darstellen konnte, und daß in naher Zeit mit einer Verlängerung zu rechnen sein würde.“

Wenn man sich fragt, was zur Einführung der neuen zweijährigen Dienstzeit in diesem Augenblick geführt hat, so lassen sich dafür im wesentlichen vier Gesichtspunkte nennen: die außenpolitische Lage und der Rüstungsstand anderer europäischer Staaten, die Erfahrungen des ersten Jahres der allgemeinen Wehrpflicht, das Moment des Uebergangs vom ausschließlichen zum neuen Jahrgang und schließlich die bevölkerungspolitische Lage.

Die außenpolitische Lage ist gekennzeichnet durch die ungeheure russische Seeresvermehrung und die Vorgänge in Spanien. 1937 wird das Heer der Sowjet-Union 2 Millionen Mann zählen, wohl bemerkt nach seinem Friedensstande. Will man seine Kriegsmacht berechnen, so heißt es, hierzu die ausgebildeten Reservisten letzter zehn Jahre hinzuaddieren.

Aber nicht nur Rußland hat die zweijährige Dienstzeit eingeführt, sondern in Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei ist man über ein Jahr Ausbildung auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht längst hinausgegangen und hat daneben ein eigenes Kapitulantenheer im Rahmen eines großen Unteroffizier- und Spezialistenkorps geschaffen. Deutschland folgt also, wenn es heute seine Wehrpflicht um ein Jahr verlängert, nur dem Beispiel seiner Nachbarn und trägt der bestehenden politischen Lage Rechnung.

Die Erfahrungen des ersten Jahres der allgemeinen Wehrpflicht lassen sich schon heute dahin zusammenfassen: Außerordentliches wurde verlangt, Außerordentliches aber auch geleistet. Trotzdem muß gesagt werden, daß der Ausbildungsstoff zu gewaltig war, als er bis ins Letzte bewältigt werden konnte, vor allem wenn man eine Ueberbeanspruchung der jungen Mannschaft vermeiden wollte. Aber auch vom Lehrpersonal, den auszubildenden Offizieren und Unteroffizieren wurden Leistungen gefordert, die auf die Dauer als nicht tragbar erscheinen. Zeit und Stoff barmonieren nicht völlig, legen wir die Erfahrungen des großen Krieges und die heute geltenden Auffassungen über die Ausbildung des Soldaten zugrunde, wenn nur ein Jahr dafür zur Verfügung steht!

Dies gilt vor allem für die technischen Truppen. Aber welche Formation ist heute in ihrer Ausbildung ohne technische Dinge, ohne vielen damit verbundenen Unterricht und praktisches Lernen denkbar?

Aufenthaltes Dr. Schacht in Paris ist noch nicht näher bekannt. Am Mittwoch wird der Gouverneur der Bank von Frankreich, Labegrie, Dr. Schacht zu Ehren ein Frühstück geben, an dem auch Ministerpräsident Leon Blum, Außenminister Delbos und der Handels- und Finanzminister teilnehmen werden.

Rom, 26. August. Zur Bildung eines italienischen Kolonialheeres in Abyssinien werden jetzt laut amtlicher Mitteilung Freiwillige für Ostafrika angenommen. Sie müssen sich zu einer Mindestdienstzeit von zwei Jahren verpflichten.

Tokio, 26. August. Der frühere stellvertretende Außenminister Schigemitsu wurde anstelle des bisherigen Botschafters Dia zum japanischen Botschafter in Moskau ernannt.

Tirana, 26. August. Das albanische Pressebüro teilt mit, daß im Ausland verbreitete Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Albanien vollständig unzutreffend seien. Im ganzen Land nimmt das Leben seinen gewöhnlichen Verlauf.

Besondere Bedeutung für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit hat das Moment des Uebergangs vom ausschließlichen zum neuen Jahrgang gehabt. Er erstreckt sich über etwa vier Monate, von Anfang Oktober bis Ende Januar. Ist der ausgebildete Jahrgang ausgeschieden, so steht für eine sofortige Verwendung nur der Stamm der Ausbilder zur Verfügung, d. h. im wesentlichen also nur das Offizier- und Unteroffizierkorps. Vor Ende Januar ist die erste Ausbildung der Rekruten nicht abgeschlossen, d. h. sie sind vorher nur bedingt militärisch zu verwenden. Frühzeitig erkannte man in Italien, aber auch anderswo, die hieraus erwachsende militärische Schwäche und entschloß sich zur Einführung der längeren Dienstzeit. Deutschland folgt also auch in dieser Beziehung nur den Erfahrungen und dem Beispiel anderer Großmächte.

Als vierter Gesichtspunkt ist die bevölkerungspolitische Lage anzuführen. Auf zwei Momente ist hierbei aufmerksam zu machen, auf die schwachen Geburtenjahrgänge während des Krieges, deren Stärke im Wilde des militärischen Erbes aller europäischen Armeen sichtbar wird, und ferner auf die vielfach bereits in diesem ersten Jahre der allgemeinen Wehrpflicht beobachtete Schwäche der jungen Mannschaft. Der Aufbau ihrer Körper im Kriege und in der Inflationszeit hat anderen Bedingungen unterlegen, als sie die Älteren und die Jüngsten unserer Nation erfahren haben. Der militärische Ausbilder muß hierauf Rücksicht nehmen, darf erst allmählich die Anforderungen steigern. Nur so gelangt er zu einer hohen Durchschnittsleistung, und nur so erhält er die so notwendige soldatische Dienstfreudigkeit.

Gerade von soldatischer Seite muß ausgesprochen werden, daß man sich an verantwortlicher Stelle wohl dessen bewußt ist, welches Opfer vom einzelnen und von der Gesamtheit des deutschen Volkes verlangt wird.“

Der Jahrgang 1914 dient zwei Jahre

Berlin, 26. August. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat folgende Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß des Reichskanzlers über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 erlassen:

1. Zum allgemeinen Entlassungstag Herbst 1936 werden nach einjähriger aktiver Wehrdienstzeit entlassen: a) die Freiwilligen des Geburtsjahrganges 1913 und älterer Geburtsjahrgänge, b) die in Dispositionen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht herangezogenen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910, soweit sie sich nicht freiwillig auf ein zweites Jahr verpflichten wollen oder schon für eine längere Dienstzeit verpflichtet sind.

Für sie gilt die aktive Dienstzeit im Sinne des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 mit einem Jahr aktiven Wehrdienst als erfüllt.

2. Es bleiben vom Herbst 1936 an zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht ein zweites Jahr im aktiven Wehrdienst: a) die im Herbst 1935 eingestellten Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1914 und jüngerer Geburtsjahrgänge, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, einschließlich der Freiwilligen dieser Geburtsjahrgänge.

3. Die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile erlassen die hierzu noch erforderlichen Zulassbestimmungen.

Beratungen in Paris

Paris, 26. August. (Eita). Gestern hatte der französische Ministerpräsident mit dem Chef des Generalstabes, Gamelin, eine Unterredung über die Lage, die nach der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht durch Deutschland entstanden ist.

„Das stärkste Heer des Festlandes“

Die Pariser Presse zur deutschen Wehrmaßnahme.

Paris, 26. August. Die allgemeine Haltung, die die Pariser Presse in ihren politischen Betrachtungen zu den Ereignissen des Montag einnimmt, kommt in folgenden Gedankenängsten zum Ausdruck:

Der Montag kann in zwei Teile geschieden werden, die sich die Waage halten und einander vervollständigen und die beide zusammengehören, nämlich das deutsche Waffenaustrittsverbot nach Spanien und die Erhöhung der Dienstzeit in Deutschland, beides Maßnahmen, die das Reich mit seinem Friedenswillen begründet, die aber die Folge haben, daß Deutschland über das stärkste Heer des Festlandes verfügt. Auch wird hervorgehoben, daß die deutsche Seeresstärke nur dank der guten sportlichen Vorbereitung der Jugend erzielt werden könne, die die Zahl der Dienstuntauglichen auf ein geringes Maß beschränke.

Im einzelnen sagt der Berliner Berichterstatter des „Petit Journal“, Reichskanzler Hitler denke viel zu realpolitisch, als daß er in Spanien etwas für Deutschland suche. Deutschland fordere für sich die Rolle des Verteidigers der westlichen Zivilisation gegen den internationalen Bolschewismus. In Wirklichkeit handele es sich nur um die Herstellung der deutschen Militärvormacht in Europa.

Im „Ami du Peuple“ schreibt Abgeordneter Taittinger, Frankreich entleihe die Initiative an den diplomatischen Operationen immer mehr, und Deutschland spiele mit einer Urteilssicherheit, der man nur Anerkennung zollen könne, sein Eigenes und ziehe aus den Schwächen, Fehlern und Widersprüchen Frankreichs Nutzen. Deutschland vertrete den Standpunkt, daß es bei sich zu Hause Herr im Hause sei und das Recht habe, sich gegen Gefahren zu schützen, die es für schädlich halte wie die Pest oder die Ypra. Die Erhöhung der Militärdienstzeit stelle Frankreich vor mehrere Probleme. Das Militärische müsse General Gamelin und der Oberste Kriegsrat behandeln. Am schwierigsten sei das moralische Problem. Werde Frankreich gegenüber einem Volk wie dem deutschen, das mit unerschütterlicher Willenskraft vorwärts als Nachbar der Italiener, das auf seine Stärke stolz sei, angegriffen durch die spanische Revolution und durch die politische Einstellung der Parlamentsmehrheit geschwächt, sich weiter die entmutigende Propaganda der französischen Lehrer gefallen lassen, die in alle im Falle der Mobilisation den Generalstabsfordern, während die Volkstrotzredner die Vorwände zum Einmarsch in die spanischen Angelegenheiten hervorholten, also zum Kriege reizen?

Zum deutschen Waffenaustrittsverbot meldet das „Journal“, daß der Quai d'Orsay nach Eingang der deutschen Note neue Weisungen an seine Vertreter in Rom, Moskau und Lissabon geschickt habe, um den Abschluß der Verhandlungen zu beschleunigen. Man hofft somit, sehr bald zu einem allgemeinen Abkommen über das Waffenaustrittsverbot zu gelangen.

„Echo de Paris“ erklärt, Reichskanzler Hitler zwinge Frankreich in allen Punkten, das Neutralität einzuhalten. Es dürfe unter diesen Umständen für Frankreich keine halbe Neutralität geben. Hitler übermache Frankreichs Haltung aus werde das geringste französische Verlangen ausüben. Der Friede in Europa hänge von der hundertprozentigen Neutralität Frankreichs im spanischen Streit ab.

Deutschland verdoppelt seine Arme

Die Londoner Wätter zur Einführung der zweijährigen Dienstpflicht

London, 26. August. Die beiden Hauptereignisse, über die die Londoner Wätter in größter Aufmerksamkeit und ausführlich berichten, sind die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland und das deutsche Waffenaustrittsverbot gegenüber Spanien. Die Nachricht von der Ausdehnung der Dienstpflicht ist zwar nicht völlig unerwartet gekommen, erregte jedoch trotzdem größtes Aufsehen.

Der Berliner Berichterstatter von Reuters schreibt, daß Adolf Hitler mit einem charakteristischen plötzlichen Federstrich die Arme der Wehrpflichtigen Deutschlands praktisch verdoppelt habe. Der Erlaß werde begleitet von dem ausgesprochenen Hinweis auf den sowjetrussischen Militarismus und stelle eine Antwort auf die fürzliche Entscheidung der Sowjetunion dar, das wehrpflichtige Alter herabzusetzen.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ nennt das Gesetz, seiner Kürze und Präzision wegen, als typisch für die nationalsozialistische Gesetzgebung. Die Gründe für den plötzlichen Entschluß seien aber wahrscheinlich ganz einfach.

In einem Leitartikel der „Times“ mit der Ueberschrift „Stalins Reinigung“, in dem auf den Moskauer Prozeß Bezug genommen wird, kommt der Leitartikel auf die beiden deutschen Schritte kurz zu sprechen und schreibt, daß ein begleitender Kommentar das Dienstzeitverlängerungsgesetz als notwendige Vorsichtsmaßnahme gegen das Ueberhandnehmen des kriegerischen Kommunismus rechtfertige. Es handele sich jedoch andererseits tatsächlich um einen Aufruf für ein „geteiltes“ Europa, dem jeder Wunsch und Instinkt in England entgegenstehen müsse. Die beiden deutschen Schritte müßten aber kalten Blutes und vor allem als Ganzes betrachtet werden, und England müsse anerkennen, daß die größeren Schwierigkeiten seine Bemühungen verdoppeln, um der Auflösung Europas Widerstand zu leisten und die Methode der Beratung und Vereinbarung weiterhin aufrechtzuerhalten. Und es sei klarer als jemals, daß Großbritanniens Streitkräfte seinen Verantwortlichkeiten als Mittler entgegenstehend gestärkt werden müßten.

Sie kam an dem Fenster vorbei, hinter dem das Baby lag. Es sah so ruhig aus und gefiel ihr so gut, daß sie durch die unverschlossene Tür die Wohnung betrat, sich des Säuglings bemächtigte und die Flucht ergriff. Auf der Straße wurde das Baby von Nachbarn erkannt, die sofort die Eltern und die Polizei benachrichtigten.

Wundermittel gegen Kopfschmerzen

Prag, 26. August. Ein reicher Kaufmann in Ghuft (Karpatenrußland) litt hin und wieder an Kopfschmerzen und darauf bauten zwei Verbrecher ihren Plan. Sie wußten, daß der Mann stets größere Bargeldbeträge zu Hause aufbewahrte. Sie suchten ihn in seiner Wohnung auf und boten ihm allerhand neue Spezialartikel an, vor allem ein unfehlbar wirkendes Mittel gegen Kopfschmerzen.

Sie zeigten dem Kaufmann eine Medizinflasche und boten ihm an, er möge einmal daran riechen, um die Wirksamkeit des Mittels zu prüfen. Der ahnungslose Kaufmann, der eben wieder einen Anfall von Kopfschmerzen hatte, steckte die Nase recht tief in die Flasche hinein. Diese enthielt jedoch Chloroform und als der Mann nach einigen Stunden aus der Betäubung erwachte, fand er, daß man ihm sein ganzes Bargeld, es waren mehrere tausend Mark, gestohlen hatte.

Der Entdecker der ersten Diamantmine in Südafrika gestorben

London, 26. August. Nach einer Meldung aus Johannesburg ist Sir Thomas Cullinan, der Entdecker der ersten Diamantmine, gestorben. Cullinan war einer der hauptsächlichsten Vorkämpfer für die Errichtung einer verantwortlichen Regierung in Südafrika.

Seine Frau als „Einbrecher“ erwischt

In Boston (U.S.A.) schreie ein Polizeiwachmeister in der Nacht aus dem Schlaf durch Lärm vor seiner Tür. Er versuchte zu rufen, bekam aber keine Antwort. Die Tür öffnete sich. Der Polizeibeamte feuerte drei Schüsse. Ein Körper fiel ins Zimmer. Es war die Leiche seiner jungen Frau. Bei der Verhaftung erklärte der Polizeibeamte, daß er glaubte, einen Einbrecher vor sich zu haben.

zwei Meter tiefen Schacht, dann sprang sie mit ihrem einjährigen Kind nach. Die Geisteskrante befand sich dann jedoch und arbeitete sich mit dem Kleinen, das jedoch bereits tot war, wieder heraus. Sie stieg auf den Scheunenboden, wo sie weinend, ihr totes Kind auf dem Arm, von ihrem Mann aufgefunden wurde.

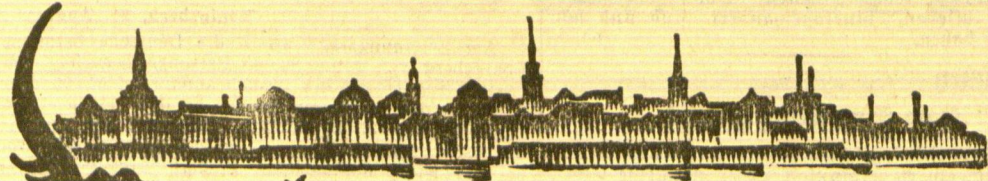
Güterwagen fahren in eine Soldatengruppe

Prag, 26. August. (Eita). Die Morgenblätter berichten von einem Unglück auf der Station Dvatoritz bei Königgrätz. Beim Verladen von Güterwagen fuhren die Wagen über den Pressbock hinaus und durchbrachen die Wand eines Lagerhauses, in dem zu der Zeit gerade Soldaten des Infanterieregiments Nr. 42 aus Theresienstadt untergebracht waren. Vier Soldaten wurden schwer verletzt und mußten Krankenhaustische in Anspruch nehmen. Eine Anzahl der Soldaten kam mit leichten Verletzungen davon.

Sie wollte Mutter und Kind spielen

Paris, 26. August. In dem Pariser Vorort Grenelle gab es eine neugeborene Aufregung. Ein 12-jähriges Mädchen hatte sich eines drei Monate alten Säuglings bemächtigt und mit ihm die Flucht ergriffen. Der Diebstahl war glücklicherweise rechtzeitig bemerkt worden. Eine wilde Jagd, an der sich die halbe Stadt beteiligte, entspann sich hinter dem Kind mit dem Baby. Die Eltern des Säuglings, Nachbarn und Polizeibeamte, alles jagte hinter der 12-jährigen Lucette her, die, als sie bemerkte, daß sie eingeholt würde, sorgsam das Baby auf die Erde legte und ihre Flucht allein forsetzte.

Mehrere Polizeibeamte holten sie ein und brachten sie zur Wache. Im Verhör gestand das Kind unter vielen Tränen ihr Verbrechen ein. Sie stahl das Baby, um Mutter und Kind spielen zu können.



Memel, 26. August

Die Auswahl der Kandidaten für den Fährlich-Aspirantendienst

Von der Kommandantur wird uns geschrieben: Am 31. August, vormittags 9 Uhr, findet im Schützenhaus in Memel die Auswahl der Kandidaten für den Fährlich-Aspirantendienst statt. Alle diejenigen Personen, die Gesuche um Aufnahme eingereicht haben, müssen sich an diesem Tage pünktlich um 9 Uhr an dem erwähnten Ort melden.

Annahme der Konfirmanden für die St. Johanniskirche

Von der St. Johanniskirche werden in diesem Jahr diejenigen Kinder zum Konfirmandenunterricht angenommen, welche vom 1. September d. J. bis zum 31. August 1937 das vierzehnte Lebensjahr vollenden; begründete Anträge auf frühere Annahme und Einlegung jüngerer Kinder und solcher, die nicht zur St. Johanniskirche gehören, werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Zum Aufschreiben ist der Taufschein, und, falls nötig, die Erlaubnisbescheinigung von dem Pfarramt, zu welchem die Eltern des Konfirmanden gehören, mitzubringen. Generalsuperintendent Oberreiner nimmt die Schüler des Dutzendgymnasiums am Freitag, dem 28. August, morgens um 8 Uhr im Konfirmandenamt, die Schülerinnen des Gymnasiums und der Mädchenmittelschule am gleichen Tage und an demselben Ort, und zwar die ersteren um 11,45 Uhr, die anderen um 12,30 Uhr. Pfarrer Ribbat schreibt seine Konfirmanden am Donnerstag, dem 27. August, aus folgenden Schulen an: Friedrichstädtische Schule, 8 Uhr morgens, Simon-Dach-Schule 12 Uhr, Janitscher Schule 12,30 Uhr; sämtliche Annahmen finden im Gemeindehaus statt. Die Konfirmandenannahme durch Pfarrer Blaesner erfolgt am Freitag, dem 28. August, im Gemeindehaus: Altstädtische Narbenmittelschule 11,30 Uhr, Ferdinandplatz-Schule um 12,30 Uhr, Hilfschule 13 Uhr; sonst finden die Konfirmandenstunden der Hilfschule am Montag und Donnerstag um 12 Uhr statt.

Letztes Anlaufen der „Preußen“ am Sonnabend

Am Mittwoch läuft das Schiff Memel nicht an

Das letzte Anlaufen des Memeler Hafens durch den Seediensft „Preußen“ in diesem Sommer erfolgt durch das Passagier-Motorschiff „Preußen“ am kommenden Sonnabend, den 29. August. Die „Preußen“ wird um 22 Uhr von Helsingfors, Reval und Libau kommen und wieder an ihrem Liegeplatz festmachen. Bereits um 23 Uhr wird das Schiff wieder in See gehen, um über Pillau nach Weiten weiterzufahren.

Auf der Hinreise von Pillau nach Finnland läuft die „Preußen“ den Memeler Hafen am Mittwochabend nicht an, da die Reisezeit von Deutschland nach den Nebrungsabären infolge der vorgeschrittenen Zeit bereits als beendet angesehen wird.

Großer Tanker im Hafen

Am Mittwoch morgen lief das norwegische Tankmotorship „Buesten“ in den Memeler Hafen ein und machte an den Tankanlagen auf Bommelsbüttel fest. Der Tanker, der etwa 8100 Tadelons groß ist, bringt von russischen Oelhäfen im Schwarzen Meer

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12:15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18:30: Vortrag. 18:45: Gesang. 19:15: Zeit, Wetter, Programm für den nächsten Tag. 19:30: Zeitungschau. 19:35: Echo-Nachrichten. 19:40: Konzerte. 20:20: Vortrag. 20:35: Schallplatten. 20:50: Informationen in polnischer Sprache. 21:05: Konzert. 21:35: Gita-Nachrichten. 21:40: Schallplatten. Memel (Welle 531). 12 und 18:30: Uebertragung aus Kaunas. 20:20: Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 21:35: Schallplattenkonzert. 21:05: Uebertragung aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 5:40: Nachrichten. 6: Turnen. 6:30: Frühkonzert. 8:15: Gymnastik für die Frau. 8:40: Konzert. 9:30: Für junge Hausfrauen. 10: Volkslieder. 10:30: Turnen für das Kind. 10:50: Wetter. 11: Hörbild: „Frisch der Handwerker“. 11:50: Marktbericht. 11:55: Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit. 14: Nachrichten. 14:10: Sprachliches rund um Frau und Haushalt. 14:30: Kleine Musik. 16: Spiele für Kinder. 16:20: Konzert. 18: Konzert. 20: Wetter. 22: Heimat ist das Lieb der Erde. 22:50: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 12: Mittagskonzert. 14: Märetel von zwei bis drei. 15:45: Vandonionlänge. 16: Nachmittagskonzert. 18: Solistisches Musizieren. 19: Schallplatten. 20:10: Uebertragung aus Hamburg: Sommerfäden. 22:20: Berichte vom Großen Goldpreis der Nationen. 23: Musik. Berlin (Welle 357). 19: Gedichte und Geschichten der Heide. 22:30: Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19: Hörfolge: Rote Siebel, trumme Gassen. 22:30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 17: Heiteres. 19: Musik. Leipzig (Welle 382). 19: Anekdote von Wilhelm Schäfer. 20: Der Student aus Salzburg. 22:30: Tanzmusik. Köln (Welle 456). 19: Unterhaltungskonzert. 20:45: Vergangenheit und Zeitgeist in Musik. 23: Nachtmusik. München (Welle 405). 19: Mozartspiele des Bayerischen Staatstheaters. 23: Nachtmusik. Stuttgart (Welle 523). 20:10: Heiteres. 22:30: Tanzmusik.

3500 Tons Petroleum und 560 Tons Benzin für Memeler Brennstofffirmen. „Buesten“ hat auf der Herreise nach Memel bereits 4000 Tonnen Ladung in Reval gelöscht. Das erst 1927 gebaute Schiff ist in Toensberg beheimatet und gehört der Toensbergs Rederi A. S.

Neuer Jahreskursus in der Städtischen Haushaltungsschule

Am 1. September d. J. beginnt in der Städtischen Haushaltungsschule, Parkstraße 13/15 ein neuer Jahreskursus. In ihm werden junge Mädchen aller Schularten in allen Zweigen der Haus-

Von den seltsamen Einfällen

des „Regisseurs Leben“ erzählt unser neuer Tatsachenbericht, mit dessen Abdruck wir in dieser Nummer beginnen. Kühner als es je ein Drehbuchautor erfinden könnte, fast so, daß man gar nicht begreifen kann, daß es auch heute, im Zeitalter nüchternen Sachlichkeits, noch solche romantisch-glücklichen Zufälle geben kann, läßt das Leben seine „Filmhelden“ zu Glück und Erfolg oder auch zum tragischen Ende schreiten. Das ist unsere neue Artikelferie in all ihrer Spannung:

Das Leben schreibt den schönsten Film

6 mal „Tausend und eine Nacht“ - und doch wahr!

Ein Tatsachenbericht von Senta Neckel

Die Schule ist als öffentliche Haushaltungsschule mit den Berechtigungen gemäß Ziffer 8 II der Bestimmungen des Erlasses vom 17. April 1924 anerkannt.

Schülerinnen, die sich dem Beruf einer Kindergärtnerin oder Hortnerin widmen wollen, können somit das zum Eintritt in ein Kindergärtnerinnen-seminar berechtigende Zeugnis bei der hiesigen Städtischen Haushaltungsschule erwerben.

Das gleiche gilt auch für die Ausbildung der Wohlfahrtsflegerinnen. Die Höchstzahl der aufzunehmenden Schülerinnen beträgt 14.

Anmeldungen für den Kursus nimmt die Schulverwaltung (Zimmer 37 des Rathauses) sowie Gemeindefachlehrerin Pascher, Ribauer Straße Nr. 9, entgegen.

* Auf einem Holzplatz verunglückt. Am Dienstagabend verunglückte auf dem Holzplatz Verlach aus Schmelz der Arbeiter Michel Schmies. Ihm fiel eine Schiene so unglücklich auf den Fuß, daß er eine schwere Verletzung erlitt. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Mit dem Kopf auf die Schienen gefallen. In der vergangenen Nacht ging eine gewisse Helene Stafauskaite die Schienen am Winterhafen entlang. Dabei glitt sie aus und fiel so unglücklich mit dem Kopf auf die Schienen, daß sie sich eine tiefe Wunde

Wann beginnt der Kleine Grenzverkehr?

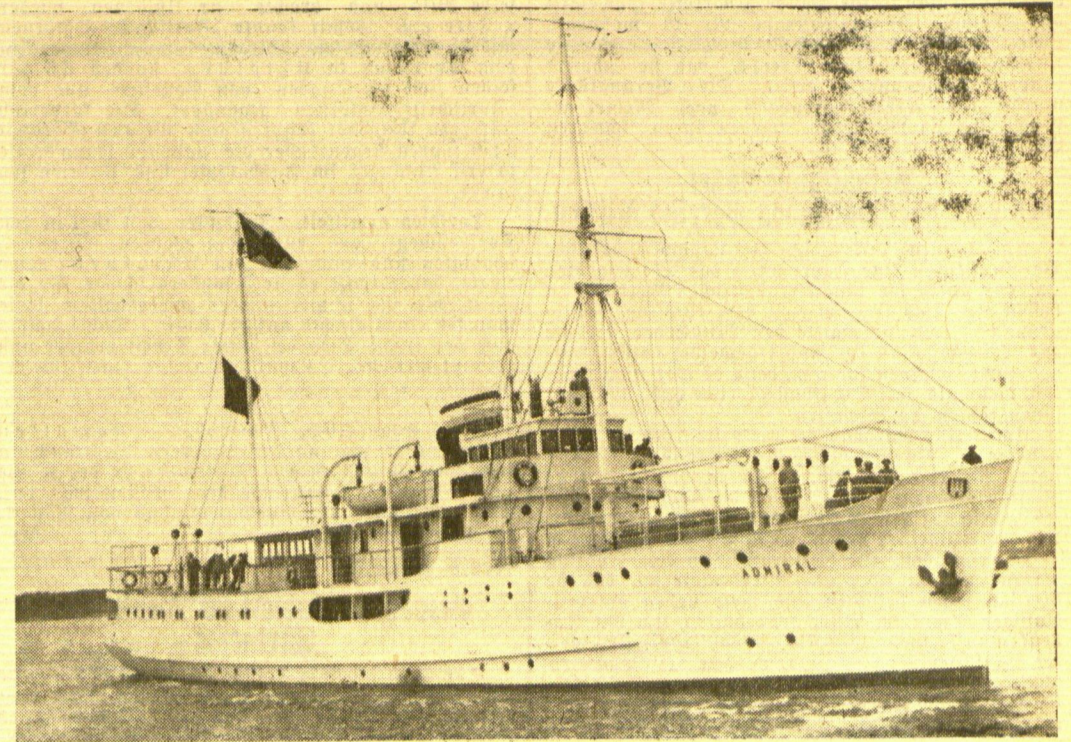
Guttänchungen und Hoffnungen in Uebermemel

Schon im Frühjahr hatten die Bauernvereine miteinander getuschelt: „Werden sie rüberkommen?“, „Ob sie auch Butter abnehmen werden? Ich habe ein paar Pfund mitgebracht!“ Als wir nun die Memel entlang von der Eisenbahnbrücke nach Uebermemel gehen, kommt uns ein Mann entgegen, der den Frauen zuruft: „Ihr kommt zu spät, die Tilstter sind schon weg.“ Und ein Alter, der vor seinem Lehmgöbßt steht, lacht.

In Uebermemel hat der Markt schon begonnen. Unten an der Memel haben sich Verkäuferinnen an den Ständen aufgestellt, Händler aus Groß-Litauen sind mit ihren kleinen Kiepenwagen da, und auch oben an der Straße stehen viele Bauersfrauen mit Obst, Eiern, Butter und etwas Geflügel. Die Kaffee- und Wurstbuden haben ihre Türen weit geöffnet. Alles ist bereit; heute ist doch der 25. August, der Beginn des Kleinen Grenzverkehrs. Doch wer noch fehlt, das sind die Tilstter, die Käufer.

Ueber die Ruinen-Brücke, die Aber, durch die der Kleine Grenzverkehr pulsen soll, sicken langsam einzelne Menschen. Sie kommen auf ihrer Grenz-karte, fragen auf dem Markt nach den Preisen, kaufen einige Äpfel und Birnen oder ein Würstchen für 15 oder 20 Pfennig und gehen dann wieder zurück. Sie dürfen nichts mitnehmen nach Tilst, da die Grenzkontrollen sind, mit denen der Verkehr vor sich gehen soll, noch nicht da sind. Wann sie kommen werden? Sie sollen noch im Druck sein.

Ueberall in Uebermemel rüsten man für den Beginn des Verkehrs. Etwa sieben große Kaffeebuden, alle einheitlich sechs Meter lang, über drei Meter breit und drei Meter hoch, und etwa vierzig Lebensmittelbuden von drei mal zweieinhalb Meter sollen links von der Brücke in einem weiten



Die Motor-Yacht „Admiral“, die auf der Schiffsverft Lindenau in Memel für Hamburg erbaut wurde, lief, wie berichtet, in der Nacht zu Montag von Memel aus. Unser Bild zeigt das schmucke Fahrzeug nach seiner Fertigstellung.

zuzug. Da die Verunglückte stark blutete, mußte das Sanitätsauto der Feuerwehr telephonisch herbeigerufen werden, welches die Stafauskaite nach dem Städtischen Krankenhaus brachte.

* Eigentümer geknufft. Bei der Kriminalpolizei befinden sich ein kompletter, gut erhaltener Smoking, ein grau-bräunlicher Herrenübergangsmantel (Sabardine-Naglan), ein blauer Damenmantel, Leibwäsche, eine alte zweireihige Ziehharmonika mit einem Blechgehäuse „A u. D.“ sowie eine neue und eine alte braune Aktentasche. Die Gegenstände stammen aus Einbrüchen, die in letzter Zeit in Memel verübt wurden und einem Fehler abgenommen werden konnten. Personen, welche Eigentumsrechte an diesen Sachen geltend machen wollen, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

* Fahrraddiebstahl. Am 22. August gegen 11 Uhr vormittags, wurde das Geschäftsrad der Firma Robert Meyhöfer, Marke „Wanderer-Vulkan“, welches vor dem Gebäude der Firma in der Fischerstraße stand, entwendet.

Vom Markt

Butter und Eier waren am Mittwoch auf dem Markt in Memel nicht so viel angeboten, wie in voriger Woche. Die Preise für diese wichtigsten Lebensmittel, die in letzter Zeit etwas angezogen hatten, sind wieder auf den alten Tiefstand wie vor etwa zwei Monaten zurückgegangen. Die meisten Verkäufer verlangten nur 1-1,10 Lit je Pfund. Für sehr gute Butter wurden vereinzelt auch 1,20 Lit gezahlt, andererseits gab es aber auch schon Butter für 90 Cent je Pfund. Die Preise für Eier sind schon seit Monaten stabil. Eier kosten je nach Größe zwischen 7 und 8 Cent. Braufertige Reichel kosteten 1,20-1,50 Lit; ge-

schlachtete Tauben gab es schon für 50 Cent das Stück.

An mehreren Stellen wurden einheimische Weintrauben für 2-3 Lit je Pfund angeboten. Äpfel wurden nicht allein in der Marktstraße, sondern auch von Fuhrwerken auf dem Marktplatz an der Dange in großen Mengen feilgeboten. Die Preise für Äpfel schwankten zwischen 10 und 40 Cent je Liter, je nach Qualität der Früchte. Das Angebot an minderen Sorten überwog bei weitem. Birnen gab es für 30-50 Cent je Liter; sehr gute Espirnen, die nur in geringen Mengen zu haben waren, kosteten bis 1 Lit je Liter kosten. Für Pfäulen verlangten die Verkäufer je nach Qualität 0,60-1 Lit je Liter. Das Angebot an Preisbeeren war recht groß, ein Liter sollte 35-50 Cent kosten. Auch Tomaten waren vereinzelt für 25-40 Cent je Liter zu haben. Die Zufuhr an Beerenfrüchten aller Art hat stark nachgelassen. Nur vereinzelt sah man noch kleine Porten Himbeeren und Johannisbeeren, dagegen waren Gimpelbeeren reichlich zu unveränderten Preisen zu haben. Auch das Angebot an Einlegegurken ist in diesem Jahr wieder sehr groß. Für 1 Lit gab es 50-70 Gurken, je nach Größe der Früchte. Die Preise für das übrige Gemüse, das, wie immer um diese Jahreszeit, an jedem Markttage in großen Mengen angeboten wird, waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Der Fischmarkt war recht reichlich, insbesondere mit Haffisch, die hauptsächlich Freiler und Schwarzorler Fische gefangen hatten, beliebt. Hechte kosteten 60-80 Cent, Zander, 0,60-1 Lit, Flundern und Barbe 20-40 Cent, Bierfische 30 Cent und Aale 1-1,30 Lit je Pfund. Die Fleische- und Getreidepreise waren unverändert. Getreide war nur in unbedeutenden Mengen zum Verkauf gebracht worden.

gleichen Waren wie bisher. Neu ist jedoch die Bestimmung, daß diese Waren nur an Markttagen eingeführt werden dürfen. Der Erlös für die Waren darf, wenn er nicht mehr als drei Mark beträgt, ohne Genehmigung nach dem Memelgebiet ausgeführt werden.

Wie es schon aus den von uns über den Kleinen Grenzverkehr veröffentlichten Bestimmungen hervorging, müssen die deutschen Grenzbevölker, die sich auf dieser Seite ein Pfund Butter oder Käse - soviel ist je Haushaltskarte und Woche erlaubt - kaufen, einen Unterschiedbetrag an der deutschen Zollstelle entrichten. Gegenwärtig soll er für Butter 35 Pfennig und für Käse 15 Pfennig je Pfund betragen. Wenn man bedenkt, daß in Uebermemel 80 Pfennige für ein Pfund Butter verlangt wurde und daß mit dem Unterschiedsbetrag von 35 Pfennig die Butter für die deutschen Grenzbevölker bereits 1,15 Mark kostet, so finden die Hoffnungen für eine bedeutende Butterausfuhr im Kleinen Grenzverkehr. Denn in Tilst kann man die Butter auch schon für 1,20-1,25 Mark je Pfund erhalten.

All diese Ueberlegungen und Berechnungen sind aber zwecklos, solange nicht wirklich der Kleine Grenzverkehr auf beiden Seiten begonnen hat. Vorläufig wird sich der Grenzverkehr wohl weiter so abspielen, wie man es am Dienstag sehen konnte: Die wenigen Tilster - es mögen vielleicht zweihundert gewesen sein - werden nach Uebermemel kommen, dort etwas essen, um dann ohne Waren wieder nach Tilst zurückzukehren. Schon jetzt haben sich ja die Speisewirtschaften in Uebermemel darauf eingerichtet. Sie bieten Würstchen, gekochte Eier, Mittagessen für 50 Pfennig an und machen auch ein recht gutes Geschäft. Verschickende Bauersfrauen verkaufen ihre Butter in Bruchteilen eines Pfundes gleich mit Brotschnitten. Uebermemel wartet auf den wirklichen Beginn des Kleinen Grenzverkehrs.

Memelgau

Kreis Memel

Töblicher Anfall in Schwarzort

Dieser Tage ereignete sich in Schwarzort ein töblicher Anfall. Die Güte Gharotte Pawelczak aus Memel, Rogartenstraße Nr. 18 wohnhaft, fürzte in Schwarzort, wo sie in Stellung war, so unglücklich von einer Treppe, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt. Die Verunglückte wurde ins Kreiskrankenhaus nach Memel gebracht, wo sie Mittwoch morgen ihren schweren Verletzungen erliegen ist.

Besichtigungsfahrt des Landwirtschaftlichen Vereins Ridden

Am Sonntag unternahm der Landwirtschaftliche Verein Ridden eine Fahrt durch das Memelgebiet, um vor allem die landwirtschaftlichen Betriebe zu besichtigen. Das Interesse an dem Ausflug war so groß, daß nur die Hälfte der Mitglieder, die sich zur Teilnahme an der Fahrt gemeldet hatten, mitgenommen werden konnten, denn es war nicht möglich, mehr als drei Omnibusse, welche etwa 120 Personen fassen, zu beschaffen.

Um 6 Uhr morgens versammelten sich die Teilnehmer in Ridden, von wo die Fahrt ihren Anfang nahm. Auf dem Gut Adl. Gbghöfen wurde die erste Station gemacht, um vor allem die Pferdegeute dieses Gutes — Nittergutbesitzer Gubba ist bekanntlich der Nittermeister der memelländischen Pferdegeute — zu besichtigen. Die Teilnehmer an dem Ausflug waren erstaunt über das Pferdmaterial, das sie hier zu sehen bekamen und viele haben die erstklassigen Tiere im Bilde festgehalten, um ein Andenken zu besitzen. Von Adl. Gbghöfen ging es weiter nach Hendekrug. Hier wurden die landwirtschaftliche Haushaltungsschule, die Landwirtschaftsschule und die Herbergschule sowie andere Sehenswürdigkeiten des Ortes besichtigt. Dann ging es weiter nach Pogege, Trakeningen und Schreitlaugen, wo ebenfalls größere wirtschaftliche Betriebe besichtigt wurden. Der geplante Besuch des Kombinus konnte jedoch nicht unternommen werden, weil die Wege für die schweren Omnibusse zu aufgewickelt waren. Dafür wurde aber ein Absteher nach Uebermemele gemacht, wo man auch noch einige Zeit verweilte. Röllter Eindrücke kehrten die Teilnehmer an diesem Ausflug um 1/21 Uhr nach Ridden zurück.

Die bei Ridden geborene Reiche identifiziert. Wie berichtet, wurde am Sonntag bei Ridden eine männliche Reiche, die mit einem Badeanzug bekleidet war, geborgen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem Ertrunkenen um den 67 Jahre alten Nittermeister a. D. Wiewler aus Königsberg handelt. Wiewler weihte als Badegast in Roffitten. Am 21. August war er nach dem Seestrand gegangen, um zu baden. Seitdem wurde er nicht mehr gesehen.

Kreis Hendekrug

Auf der Straße angefallen

Der Täter festgenommen

1a. Westfalen, 26. August.

Am Dienstag kam Besitzer Schmellnus mit seinem Sohn und dem Nitter Gregorleit aus Laschen mit dem Fuhrwerk vom Hendekruher Markt gefahren. In der Gemarkung Westfalen überholten sie einige Fuhrwerke. Dabei hatten diese an den Wagen des Besitzers Schmellnus an. Einer der Lenker dieser Fuhrwerke verlor sich dem Besitzer Schmellnus und Gregorleit auch noch einige Peitschenhiebe. Ein Schlag war so stark, daß dem Besitzer Schmellnus eine tiefe Wunde an der rechten Gesichtseite aufgerissen wurde. Besitzer Schmellnus sah sich daher gezwungen, in einen Nebenweg zu biegen, um aus dem Bereich dieser Fuhrwerke zu kommen. Er meldete dies jedoch sofort dem zuständigen Polizeibeamten in Szameitkehmen, der auf einem Motorrad die Verfolgung dieser Fuhrwerke aufnahm. Es gelang ihm auch, sie zu stellen. Als der Wagenlenker, der mit der Peitsche auf Schmellnus und Gregorleit geschlagen hatte, sich verlor, verlor er die Flucht zu ergreifen. Als ihm dies jedoch nicht gelang, forderte er die Insassen der übrigen Fuhrwerke auf, sich dem Polizeibeamten zu widersetzen. Er selbst ergriff noch die Peitsche und leistete der Verhaftung heftigen Widerstand. Schließlich gelang es doch dem Polizeibeamten, den Mann zu fesseln. Er wurde nach Hendekrug gebracht und dem Gericht übergeben.

Fußball in Schilleningken und Uhlöfken. Am Sonntag trafen sich auf dem Sportplatz in Schilleningken die Fußballmannschaften der Vereine „Frei“-Schilleningken und „Fortschritt“-Uhlöfken zum Bezirksspiel. Uhlöfken hatte mehr vom Spiel und lag schon in der ersten Halbzeit mit 2:0 in Führung. Die zweite Halbzeit zeigte das selbe Bild und brachte für Uhlöfken wieder 2 Tore ein. Somit konnte „Fortschritt“-Uhlöfken mit 4:0 Toren als Sieger heimfahren. — Auf dem Sportplatz in Uhlöfken fanden sich zur selben Zeit die Knaben von Kalleiten und vom „Fortschritt“-Uhlöfken gegenüber. Die körperlich stärkeren Uhlöfker konnten auch mit 6:0 (Halbzeit 3:0) Toren siegen; aber die Kalleiter Jung's, die ja erst Anfänger im Fußballspiel sind, wehrten sich tapfer.

Torsdieb ermittelt. In letzter Zeit ist von den Torsdieben zum Teil in Uhlöfken arme Leute, daher trifft es sie besonders schwer. Da die Diebstahlstrafe immer wieder wiederholten, legte man sich eines Nachts auf die Lauer. Dabei konnte auch der freche Dieb bei seiner Arbeit ertappt und erkannt werden. Es wurde Anzeige gegen ihn erstattet.

Der Evangelische Jugendbund Kamuten nimmt unter Leitung des Pfarrers Weisbach an dem am Sonntag, dem 6. September, in der Kirche zu Pfitzungen stattfindenden Missionstagen teil. Die Fahrt wird mit einem Omnibus von Kamuten aus angetreten.

Kreis Pogege

Gehämter Habicht im Dienst einer Gärtnerin

Der Gartenbesitzer Lessing in Alts Weide hatte sich in diesem Frühjahr einen jungen, noch nicht flüggen Habicht beschafft, den er durch vorzügliche Fütterung aufzog. Um ein Davonsiegen zu verhindern, wurden dem jungen Habicht bei werdenden Gefieder die Flügel etwas gekürzt. Später ergriff sich diese Maßnahme; denn der Vogel war mit der Umgebung so vertraut geworden, daß er selbst nach entferneneren Flügen immer wieder zurückkam. Einen vollen Erfolg erzielte mit ihm Gartenbesitzer Lessing bei Bekämpfung der Sperlinge, die alljährlich unter den jungen Kulturen erheblichen Schaden anrichten. Wenn sich der Habicht zeigte, stoben die Sperlinge erschreckt auseinander. Später zeigte sie sich in den Gartenanlagen überhaupt nicht mehr. Ebenso während der Kirchweife. In ausgemachtem Zustand hatte der Habicht die bemerkenswerte Flügelspannweite von 120 Meter erreicht. Leider ist Gartenbesitzer L. dieser Tage des auch in der weiteren Umgebung gut bekannte Vogel verlustig gegangen. Der Habicht war auf das Dach eines Nachbargebäudes geflogen, dessen Besitzer ihn wohl aus Versehen abholte.

Besichtigung des Jägelkanals. Dieser Tage fand durch den Vorstand der Jägelgenossenschaft die Vereisung des Jägelkanals im Kreise Pogege statt. An dieser Besichtigung nahm auch ein Vertreter des Landratsamts Pogege teil. Dabei wurde festgestellt, daß der Filter in dem Mehlfluß verstopft ist. Da dies auch zu einer teilweisen Verstopfung des Jägelkanals führen könnte, wurde beschlossen, den Kolk sofort ausfahren zu lassen. Die Arbeit wurde an Ort und Stelle für den Preis von 670 Lit an Besitzer Pauliks-Annushen vergeben. Außerdem wurden einige andere kleinere Räumungen an denselben Besitzer vergeben. Die in diesem Jahr vorgenommenen Reparaturen wurden für gut befunden.

Bei Weislaunen in der Sieche die ersten Krebse entdeckt. Die Sieche war vor mehr als einem Jahrzehnt ein mit Krebsen reich besetzter Fluß. Durch die Krebspest, über deren Herkunft man in diesem Gewässer im Unklaren war, wurde

der ganze Bestand restlos vernichtet. In Massen lagen die Krebse rot, als wären sie gefocht, auf dem Grunde des Flusses. Dieser Tage hat man nun bei Weislaunen die ersten Krebse gefangen. Es ist anzunehmen, daß diese aus Nebenflüssen der Sieche, in denen sie von der Seuche verschont blieben, hineingewandert sind und sich vermehrt haben.

Ostpreußen

Vom Starkstrom getötet

Auf dem Messelgünde in Königsberg ereignete sich ein Arbeitsunfall. Der 40jährige Elektromeister Kurt Bähring aus Königsberg wurde bei seiner Arbeit vom Starkstrom getötet. In der Chirurgischen Klinik konnte nur noch sein Tod festgestellt werden.

Vom Zuge überfahren und getötet

Dieser Tage wurde der Altbauer Josef Nieschmann beim Ueberqueren eines Ueberweges in der Nähe des Bahnhofs vor dem Tode von einem Personenzug angefahren und schwer verletzt. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Ruh auf dem Autokühler

Als der Besitzer Hofer-Mallenuppen bei Darkehmen am Abend das Vieh auf den Hof trieb, machte eine Kuh fehr und ließ auf den Landtrab zurück. In diesem Augenblick kam ein Lastwagen und ein Personenzug angefahren, die sich überholten. Die Kuh kam vor den Lastwagen und sprang auf den Kühler. Sie brach dabei mehrere Rippen und mußte notgeschlachtet werden.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. aus der preisgünstigen Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Erben. Das Nachlassgericht stellt Ermittlungen an und nimmt nötigenfalls Beweise auf, um die zur Begründung des Antrages auf Erteilung des Erbscheins erforderlichen Tatsachen festzustellen. Wenn das Erbrecht auf einer Verfügung von Todeswegen beruht, und diese nicht in einer öffentlichen Urkunde enthalten ist (ein eigenhändiges Testament), so sollen hinsichtlich der Verfügung Erben sein werden.

E. M. 1. h. II. Eine Anzeige wegen verurteilten Betruges dürfte keinen Erfolg haben. Es liegt hier nur ein offenkundiger Irrtum vor.

R. A. Der Ausdruck „grüne Har“ ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Fluß vor Münden durch eine wunderschöne Wald- und Weidenlandschaft fließt. Die übrigen drei Fragen werden Ihnen wohl am besten durch die „Bararia“-Zilm-Gesellschaft in Münden beantwortet werden können.

M. S. Wenden Sie sich bitte an die Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes in Memel. Nr. 88. Es gibt in Memel mehrere Handelsschulen. Wenn Sie gelegentlich nach Memel kommen, können Sie bei uns in der Redaktion Ein- sicht in das Adressbuch nehmen.

M. S. Nr. 8. Der Hauswirt kann 20 Prozent von der Untermiete verlangen. — Wenn Sie nachweisen können, daß der Schaden nicht durch Ihre Fahrlässigkeit entstanden ist, dann muß der Hauswirt die Fensterhebe einziehen lassen. Im übrigen entscheidet in Mietsstreitigkeiten das Amtsgericht. Wir würden Ihnen aber empfehlen, eine Einigung mit dem Hauswirt zu erstreben.

Walter B. Der Weltmeister in der Schwergewichtsklasse wurde Schmeling am 19. 6. 1930 durch die Newport State Athletic Commission nach einem Kampf gegen Sharkey anerkannt. Wegen Walter Neufel hat Schmeling erst am 26. 8. 1931 in Hamburg geboxt, wobei Walter Neufel in der achten Runde vor dem k. o. Weislagen werden zum Aufgeben gezwungen wurde.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Die ersten beiden Tage der 24. Deutschen Ostmesse

Königsberg, 25. August.

Am Eröffnungstage wurde die Deutsche Ostmesse Königsberg von rund 80 000 Personen besucht. Am zweiten Tag betrug der Besuch annähernd 55 000 Menschen, so daß der Gesamtbesuch an den beiden ersten Tagen bereits 135 000 beträgt. Auch bei den Ausländern sind weitere Neuanmeldungen aufzuweisen, wobei am Messe-Montag eine größere Zahl von Delegationen und Gesellschaftsfahrten aus den Baltischen Staaten und aus Polen eintrafen, während am Messe-Sonntag Gesellschaften aus Finnland und Schweden in Königsberg ankamen.

Die Stimmung auf der 24. DOK ist als gut anzusprechen. Die Kaufabschlüsse sind zufriedenstellend. In vielen Branchen liegen die Umsätze über denen des Vorjahres.

Die Berichte aus der Textilbranche sind uneinheitlich, im allgemeinen wurden hier noch nicht jene Geschäfte getätigt, die die Aussteller erwarteten. Bei den Pelzwaren, Leder- und Schuhwaren dauerte das lebhafteste Geschäft an. — Gute Abschlüsse werden aus der Nahrungs- und Genussmittel-Abteilung gemeldet. Nur die Aussteller von Tabakwaren klagen darüber, daß durch das polizeiliche Rauchverbot, das ein Probieren der Waren an Ort und Stelle unmöglich macht, der Geschäftsabschluß nur schleppend ist. In Porzellanwaren, Geschir-, Haus- und Küchengeräten, Möbeln, Eisenwaren, Galanterie- und Spielwaren, Papier, Kosmetik und Musikinstrumenten werden gute Abschlüsse gemeldet. Verkaufsaufnahmen, Aufschnittsmaschinen, Kontrollkassen u. dgl. wurden in größerer Zahl umgesetzt. Am Baumarkt haben die Geschäftsabschlüsse angehalten, wobei bereits Großmaschinen verkauft wurden. Verhältnismäßig lebhaft ist der Handel mit Baumaterialien. Größere Geschäfte sowohl bei kleineren und größeren Objekten werden von der Landmaschinenausstellung gemeldet. Der Rundfunk-Großhandel, der nur mit geringen Umsätzen rechnet, da die neuen Modelle früher als sonst, bedingt durch das Olympia, herausgebracht wurden, ist mit den Ergebnissen zufrieden. Auch aus der Technischen Messe einschließlich der Kraftfahrzeugausstellung lauten die Berichte günstig.

Ueber das Auslandsgeschäft liegen nur Teilergebnisse vor.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 26. August
6 Uhr: + 18,0. 8 Uhr: + 19,2. 10 Uhr: + 19,4.

Wettervorhersage für Donnerstag, 27. August

Mäßige Nordostwinde, heiter bis wolkig, trocken, etwas wärmer. Für Freitag: Bei Südwinden noch beständiges Wetter.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 26. August

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. d. Luft	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1011,1	N. 5	bed.	+ 14,2	4	16
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1019,0	NNW. 4	heiter	+ 16,0	—	8
Riga	1006,9	NNW. 7	Regen	+ 15,0	1	7/8
Libau	1011,4	NNW. 7	wolkig	+ 17,0	1	8
Tallinn	1009,1	NNW. 4	bed.	+ 14,0	5	1/4
Haparanda	1009,3	NW. 1	heiter	+ 14,0	0	30
Ostersund	1019,0	N. 4	wolkig	+ 11,0	0	15
Hammeren	1019,8	N. 1	heiter	+ 15,0	3	1/10
Stockholm	11017,1	NNW. 5	heiter	+ 13,0	0	30

Memeler Schiffsrundrichten

Angelkommene Schiffe

Nr.	Abk.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
008	24	Hanslem S/D. Monat	Bonos	Kohlen	Johannsen & Co
001		Begonia S/D. Lopato	London	Phosphat	Sandels
007		Friesland S/D. Isermann	Blyta	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
008	16	Bitelk S/D. Jamet	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
009		Vineta MS. Weber	Odessa	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,64 — Wind: NNW. 4 — Strom: ein

Herz über Bord

Ein Roman unter Fliegern • Werner Martens

Neunte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ueberlege, was du tust, Gaby! Das mit Flintisch hat Zeit. Du mußt erst wieder klar denken können.“ Seinem Widerpruch feste die Ueberzeugung.

Ungeachtet tätschelte er die Hand des Mädchens. Ihr schmales Gesicht lächelte maskenhaft zu ihm auf. „Ach weh, was ich tue, Pa. Wiedersehen nachher!“

„Wiedersehen!“

Schon klappte die Tür hinter ihr ins Schloß.

Kapitel 6

Peter Gregorius vertilgte zum Frühstück geradezu ungläubliche Portionen. „Man muß essen können, wenn gerade was da ist. Bis zum Umfallen, und dann im Liegen weiteressen! Aber man muß auch hungern können, wenn der Brotkorb höher gehängt wird, zwei Tage ohne zu nuckeln“, erklärte er ganz ernsthaft. „Der Wagen. Nimmer, ich saae dir: ein guter Wagen ist das wichtigste Mißzeug eines Forschers, ganz abgesehen davon, ob er im Urwald rumloht oder am Nordpol. Aber davon überzeugt man sich erst nach der dritten Expedition.“

Er wachte sich den Mund und erklärte, es nun bis zum anderen Morgen beuam aushalten zu können. „Einmal ordentlich essen, nur nicht viele Maßigkeiten! Das ist Selbstverleugung und obendrein ungesund.“

Nimmer hörte gar nicht hin, was der kleine Gesichte da erzählte. Sie saßen in einem kleinen Dekanter Hotel. Es war noch zu früh am Morgen, die Werke wean des Kaufs der Maschine aufzusuchen.

„Verflucht!“ erhobte sich Peter Gregorius. „Bei dir ist ein Haor in der Butter, steht man auf drei Kilometer.“ Er rückte den schleierhaften Klemmer gerade. „Mensch, Nimmer, ausspreizt hinter

mit dem Kram von der Seele! Dann ist es nur noch halb so schwer. Nun rede schon, und wenn es eine Weibergeschichte ist. Natürlich handelt es sich um ein Mädchen, heißt man auf deinem Gesicht. Munterreden ist das einzig senkrechte, tausendfach erprobt. Wir machen das immer so, wenn wir unterwegs sind. Wird dir komisch vorkommen, aber ich versichere dir: wenn wir unterwegs sind, allein unter uns Männern, dann sagen die Weibergeschichten erst richtig an. Reden packt es einmal. Feder —“ Gregorius redete wie ein Wasserfall, ununterbrochen.

Der Flieger hob abwehrend die Hand. „Gib dir keine Mühe, Peter.“ Sein Gesicht war zerraut. „Ich werde schon selber damit fertig.“

„Dber“, fragte Gregorius in plöblicher Angst, „handelt es sich um deine Zusage?“ Der Atem stockte ihm bei dem Gedanken, sich in letzter Sekunde nochmals nach einem anderen Expeditionsflieger umsehen zu müssen. „Nimmer, Mensch, du wirst mir doch nicht umfallen...!“

Der Pilot hatte sich schon wieder in der Gewalt. „Rede doch keinen Quatsch, Peter. Ach habe zugefaat und ich mache mit.“ Er brachte sogar ein kleines Nadeln zustande, wenn es auch nur eine Grimasse wurde. „Bist total auf dem Holzweg, mein Junge.“

Gregorius wachte das zu befehlen, aber er hielt mit seiner Meinung wohlweislich hinter dem Berge. Nimmer wollte mit seinem Tadel selber fertig werden, auf: der kleine Gesichte war nicht der Mann, sich gewaltsam in anderer Leute Angelegenheiten einzumischen. Er hatte nicht aus Neugier gefragt, sondern weil er dem Kameraden helfen wollte.

„Abgesehen ist es Zeit“, laate er mit einem Blick auf die Uhr. „Wir können losgehen.“ Damit war das Thema für ihn endgültig abgeschlossen.

Aber er beobachtete den Flieger auf dem Wege zu den Werken. Nimmer hatte offensichtlich einen ganz gewaltigen Klotz auf dem Magen, den er so schnell nicht verdauen würde. Die kramhaft zu-

sammengepreßten Kinnbäden ließen den wuchtigen, gekanteten Kopf noch eckiger scheitern.

„Sag mal, Peter — wie lange wird die Geschichte denn dauern?“

Gregorius zog die hängenden Schultern hoch bis zu den Ohren. „Offen gestanden: das möchte ich auch wissen. Zeit spielt bei einer Expedition keine Rolle. Vielleicht sind wir in einem halben Jahr zurück. Aber da glaubt keiner dran. Sehr wahrscheinlich, bestimmt sogar müssen wir einmal da oben überwintern, vielleicht noch ein zweites Mal. Je nachdem, wie die Ereignisse sind. Die Augen, Nimmer, die ich zusammengekommen habe, weisen sich eher den dicken Zeh ab, als mit halber Arbeit zurückzukommen. Ne, auf die Frage kann ich mit bestem Willen keine Antwort geben.“

Nimmer wunte ab. War ja auch nicht wichtig, jetzt nicht mehr. Ob man ein oder zwei Jahre blieb. Von wem wurde man denn erwartet? Na, seine alte Mutter grämte sich über den ganzen Plan; sie würde ihn vermissen, sich ängstigen. Aber zwei Jahre, die gehen doch vorüber; vielleicht dauert es garnicht so lange.

Und Gabriele?

Der Flieger ballte die Hände in den Taschen zu Fäusten, um nicht aufzustöhnen. Der Gedanke an Gabriele tat weh. Seit gestern war er sich klar geworden, daß sie nur aneinander vorbeisprechen hatten. Er hatte übereilt geandert, als er Peter seine Zusage gab. Und — ach, nicht mehr dran denken —!

Man schien den kleinen Peter nach seiner änkere Erscheinung nicht ganz ernst zu nehmen im Verkaufsbüro der Flugzeugwerke. Aber der kleine Gesichte war den Leuten ein paar Vöschlein von so angelegter Gemeinheit und Schärfe ins Gesicht, daß sie rote Köpfe bekamen und sich lieber nicht mehr mit ihm einließen.

Feitige Maschinen standen nur wenige zur Verfügung. Natürlich, denn solche Käbe, von denen jeder eine kleine Kapitalanlage bedeutet, wurden

durchweg nur auf Bestellung gebaut. Peter Gregorius war begeistert von einem Passagierflugzeug, dessen für sechs Personen gedachte Kabine ihnen noch nicht angesetzt war.

„Da ist Platz drin! Nehmen wir!“ Er rechnete aus, wieviel Kilo Menschen und anderes Expeditionsmaterial bei jedem Flug untergebracht werden könnten, und seine Begeisterung steigerte sich noch.

Nimmer konnte ein schmales Lächeln nicht unterdrücken. „Peter, Peter, bleibe doch auf fettem Boden! Hier habe ich wohl das Hauptwort zu reden. Die Kiste da kommt für unseren Zweck keinesfalls in Frage. Ein Ganzmetallflugzeug, Peter, ich bitte dich — die Maschine ist bei awanig, dreißig Grad unter Null so verest, daß wir uns überhaupt nicht mehr in der Luft halten können. Nein, nur eine Holzkonstruktion ist diafutabel. Starke Maschine, aber kleines Eigengewicht; sonst machen wir bei der ersten Landung auf Etien schon Bruch.“

Gregorius pfiff betroffen durch die Zähne. „Aa so, das mußst du natürlich besser wissen. Ueberhaupt, das erlebst du am besten allein.“ Er erinnerte sich plöblich, daß er nach Hamburga telephonieren mußte, und ließ Nimmer mit dem Konstrukteur allein.

„Es wird schwer halten, etwas Passendes für Ihren Zweck zu finden“, bemerkte der Konstrukteur. „Wer will heute noch Flugzeuge in Holzkonstruktion? Kommt fast nur noch für Sportflieger in Frage. Und wir sind fast ausschließlich auf Verkehrsflugmaschinen eingestellt. Sportflugzeuge bauen wir nur in besonderem Auftrag. Außerdem, wenn ich mir eine Meinung erlauben darf, dürfte eine Sportmaschine für Ihre Zwecke kaum brauchbar sein, die Anflast ist zu gering. Sie brauchen einen Spezialkahn, der natürlich nicht in ein paar Tagen zur Hand geschafft werden kann.“

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 201 Donnerstag, den 27. August 1936

Beilage des Memeler Dampfboot

Bilder aus Indiens Familienleben

Mütter von 13 Jahren / Was ein weißer Doktor in Hindustan erlebte

Van Dr. L. Barten, Haidarabad

Es ist ein schwieriges Unterfangen für einen europäischen Arzt, in Indien eine Praxis zu begründen. An Kranken fehlt es wahrlich nicht, und besonders mit Kinderfürsorge und Kinderkrankheiten gibt es leider, leider sehr viel zu tun; schwer ist aber der Kampf gegen Vorurteile, Aberglauben, böswillige Gerüchte, die den einzigen Weissen unter Hunderten und Tausenden von Indern umgeben wie ein unsichtbares Netz von Schlingpflanzen. In dem dürftigen Bungalow eines solchen Europäers mögen sich an einem Tag unzählige aufgeregte Frauen mit ihren Babys drängen — am nächsten legt er vielleicht einsam in seiner schnell hergerichteten Notklinik und beobachtet die Dorfkröte, ohne zu wissen, wohin seine kleinen braunen Patienten geraten sind; bis ihn schließlich ein indischer Arzt am benachbarten Hospital mit schlecht verhehlter Schadenfreude darüber aufklärt, in der Gegend habe sich das Gerücht verbreitet, alle kleinen Mädchen in der Behandlung des weißen Doktors würden gesammelt und als Bräute in ferne Gebiete verkauft. . . Nun, der Freund, der mir dieses Erlebnis erzählte, hat sich doch durchgeföhrt und seinen Bungalow zu einem blühenden Wohlfahrtszentrum mit hunderten von Besuchern täglich ausgebaut.

Alles Kranke gilt dem Hindu als unrein, als etwas, was er möglichst weit von sich entfernt hält. In einer Hütte, die einer Hindu-Familie gleichzeitig als Schlafraum, Wohnraum und Stall diente, fand ich einmal einen Patienten auf einer Art Wandbrett hoch oben, fast an der Decke des Raumes untergebracht, und ich mußte auf den Rücken einer Kuh klettern, um an ihn heranzukommen!

Während europäische Mütter meist mit verständigen Fragen, mit gut ernährten und versorgten Kindern zum Kinderarzt kommen und oft seinen Rat annehmen, muß die Hindu-Frau erst taufendertel Mühsal auf ihre Religion nehmen, ehe sie überhaupt zum Arzt geht und ehe sie dessen Vorschriften über Essen, Trinken und Kleidung erfüllt. Nicht auszurotten ist zum Beispiel die Sitte, Kinder gleich nach ihrer Geburt mit einem glühenden Eisen zu brandmarken, um „den bösen Blick abzuwenden“. Hindu-Hebammen sind, da Schwangerschaft als unrein gilt, nicht gerade die saubersten Wesen, oft bestehen ihre Gerätschaften in einem einzigen rostigen Federmesser — und da der Hinduismus weiter vordringt, daß Frauen vor ihrer eigentlichen Heilzeit verheiratet sein sollen, so kann man sich denken, daß der europäische Kinderarzt in Indien sich meist ebenso sehr mit den Müttern wie mit ihren Kindern beschäftigen muß.

Der Kampf der europäischen Propaganda gegen die indische Religion in diesen Punkten der Sozialfürsorge ist einer der patendienten und intereffantesten Vorgänge in der modernen Kultur. Unvergesslich bleibt zum Beispiel für jeden Augenzeugen die erste „Baby-Schau“ in einer Wohlfahrtsstation des Dekans. Was in Amerika ein Zeitvertreib vermögter Mütter sein mag, wird hier zu einer scharfen Waffe in der Schlacht gegen Unvernunft und Rückständigkeit. Der Stolz, mit dem die kleinen indischen Mütter zu hunderten ihre Kinder anbrachten! Und die Freude über jede kleine Prämie! Natürlich hält auch hier jede Mutter ihr Kind für das Schönste, und natürlich kamen wir ihnen entgegen, indem wir jedes nur einigermaßen saubere, gesunde und nicht unterernährte Kind zum Sieger erklärten. Vor den Toren des Hospitals drängte sich eine erregt schwabende und lachende Menge von Hindus, die den ganzen Verkehr absperrten und von Hindu-Polizisten einigermassen in Ordnung gehalten werden mußten; jedesmal, wenn einer der 600 kleinen Wettbewerber in den Armen seiner Mutter wieder am Ausgang erschien, stimmten sie ein freudiges Hallo an. In der Zwischenzeit durchfuhr ein geschmückter Aufzug mit einer indischen Pflegeschwester und einigen „Mutterbabys“ aus unserer Krippe die Straßen Haidarabads, um mit Lautsprecherwortträgen und abgeworfenen Broschüren auf den Nutzen guter Kinderpflege hinzuweisen.

Kurz, die Sache war ein großer Erfolg und wird jetzt alle Jahre in allen Zentren europäischer Sozialfürsorge wiederholt.

Trotz solcher Fortschritte verzweifelt man doch oft, wenn man die Machtlosigkeit der wenigen Europäer in dem unendlichen Meer der Eingeborenenbevölkerung erkennt. Zwar stehen die Indier den Krankenhäusern jetzt nicht mehr mit dem früheren Argwohn gegenüber — aber die wenigen Krankenhäuser reichen bei weitem nicht aus, um alle Schwerkranken unterzubringen. Zwar werden täglich in den Kliniken unzähligen Kindern die Augen gereinigt, unzähligen Müttern die Seh-

mungen von Boraxwasser und Vaseline klar gemacht — aber dennoch findet man in den Bazaren kleine Kinder schutz- und schattenlos in der glühenden Sonne liegen, die Lider mit Fliegenohren bedeckt, Kinder, die später das Meer blinder Bettler in Indien verstärken werden. . .

Als Kinderarzt in Indien muß man sich, wie gefagt, ebenso sehr um die Mütter wie um die Babys kümmern. Oft werden dreizehn- und vierzehnjährige Mütter mit tiefen Rückenwunden behandelt, die ihnen ihr Gatte, im besten Glauben an seine hausherrlichen Rechte, mit kräftigen Peitschenschlägen beigebracht hat, etwa weil sie kein Essen dadurch verdorben haben, daß eine Kabe in einem unbeobachteten Augenblick auf den Tisch sprang. Das Geses, das auf die Sitten der Hindus Rücksicht nehmen muß, sieht eine Strafe für solche Gatten nur dann vor, wenn sie ihren Frauen irgend einen Knochen gebrochen haben.

Seinen Kindern ist der Indier jedoch ein guter Vater. Ein junger Indier, dessen Frau vor kurzem gestorben war, brachte uns jeden Morgen von Be-

ginn seiner Arbeit sein Kind, damit es tagsüber in unserer Kinderkrippe versorgt werden konnte, während er auf Arbeit war; täglich ein Weg von fünf Kilometern hin und fünf Kilometern zurück, abends ebenso viel — das ist immerhin ein Beweis von väterlicher Sorge. Der Weg zum Herzen des Inders geht überhaupt noch am schnellsten über die Hilfe für sein krankes Kind.

Zwar kann man der ärztlichen Arbeit in so dichtbevölkerten Gebieten den Vorwurf machen, daß sie das Naturgesetz vom Ueberleben des Starken ausschaltet und dadurch die Raumnot nur vermehrt. Aber man darf nicht übersehen, daß der Hauptkampf des Arztes sich gegen die Scharen von verkrüppelten, Blinden und aussätzigen Menschen wendet, die sich jetzt noch in den indischen Bazaren drängen. Ein nicht geringer Teil dieser Unglücklichen wäre durch rechtzeitige Pflege in der Kindheit gesund geblieben und würde der Allgemeinheit nicht zur Last fallen — ganz abgesehen davon, daß der rein rechnerische Standpunkt in Fragen des Menschenglücks zurücktreten muß.

Bettjäckchen und Schlafanzüge

Nicht nur in Urlaub, auch zu Hause schläft man gerne bei offenem Fenster, und wenn man plötzlich einen Schnupfen bekommen hat, kann man sich nicht erklären, wo man sich den „geholt“ haben könnte. Man braucht nur zu berücksichtigen, daß man sich beim Schlafen oft bewegt. Dabei gleiten dann Deckbett oder Decke von den Schultern, und die Erhaltung ist da.

Zu den praktischen Modelleigenschaften, die Schäden verhüten und zur Bequemlichkeit wesentlich beitragen, zählen Bettjäckchen. Zu ihrer Anfertigung genügt ein hübscher Stoffrest, den man am besten farblich frisch und aus solchen Geweben wählt, die sich leicht waschen und plätten lassen. Kretonne, Flausch, Kunstseide, Seide und auch feingemusterte Baumwollstoffe werden dazu am liebsten genommen. Die dünnen Stoffe schneidet man doppelt zu und fñgt Watteeinlage zwischen, die man kreuzweis durchsteppen und auch nur an den Nähten befestigen kann. Einfache Kimonoformen mit langen, weiten Ärmeln werden mit gezogenen Stoffröhren umrandet und mit einer Schleife oder einem dekorativen Knopf vorn geschlossen. Hübsch zur Verzierung ist auch Seidengarn- oder Wollfädenhäkel in breiten, mehrfachen Reihen. Bettjäckchen, die man gleichzeitig morgens im Hause und zum Frisieren tragen möchte, haben richtige Westen- und Blusenformen. In der ersten Art fñgt man ihnen Kragen und Nevers beliebiger Art an, verarbeitete sie bei Verwendung einfarbiger Stoffe mit dunklerem oder geblühtem Band und bezieht auch die Schmuckknöpfe damit. Bei den

Blusenformen ist, wenn Watteeinlage vorgesehen ist, Stepperei der beste Schmuck. Statt des bisher üblichen Umlegekragens wählt man diesmal einen kleinen Stehkragen, der auch geöffnet getragen werden kann und damit jedem Wärmebedürfnis Rechnung trägt. Wichtig bei allen Bettjäckchen ist nur, daß sie unten nicht zu fest auf Taille gearbeitet werden, denn beim Schlafen würde ein enger Schluß stören.

Bevorzugt man Schlafanzüge, dann ist es jetzt Zeit, für solche aus wärmeren Stoffen zu sorgen. Neu hierfür sind durchgehende geschlossene Formen, die wie Turnanzüge mit langen Beinkleidern ausfallen. Sie werden hochgeschlossen mit kleidbarem, runden Umlegekragen gearbeitet und so durchgeföhrt, daß man sie auch ausgeklappt tragen kann. Gut wirken sie aus einfarbigen Stoffen, deren Flächen durch Biesen aufgeteilt werden. Dadurch erübrigt sich andersfarbener Ausspruch. Für zweifelhafte gibt es nach der Figurenstärke sich richtende Formen aus gestreiften, geblühten und gepunkteten Stoffen mit einfarbigen Aufschlägen, Taschen oder nur Bänden. Nimmt man weiter lieber Kunstseide oder Seide zum herbstlichen Schlafanzug, dann wird man wenigstens Rücken- und Vorderseite der Jacke mit Watte-Zwischenfutter versehen. Zum Ausspruch der letzten Art sind Sandfildereien in Durchbruchtechnik oder mit großflächigen Span- und Dichtflächen in zum Stoff passender oder abweichender Farbe beliebt. Auch diegestickte Monogramme sehen daran gut aus.



Jabots sind für den Herbst beliebt

Das herbstliche Nachmittagskleid in Schwarz läßt sich leicht durch ein weißfallendes Spitzenjabot, das sehr gut zu Gesicht steht, neu gestalten.

Das Kräutergärtlein

Beinahe könnte man sagen: Das Kräuterweibchen geht um! Hat sich die Mode der Kräftegärten nach dieser Richtung verlegt? Der Kräftegärten der modernen Frau — nun heißt es das Kräutergärtlein, das Wunder birgt? Tausendbündeln Kräuter werden aus alten Mären und Seilfundenbüchern ans Licht gebracht und dem Gewürzgarten, dem Küchengericht oder dem Schönheitsdienst der Frau von heute zu Füßen gelegt! Schenkt Eure Liebe den Kräutern! Eßt sie, zieht ihren Duft ein, samlet Euren Teint damit — so kann man leben.

Und das Geheimnis um so viel Kräuter ist in der Tat nicht — ohne, nicht ohne tieferen Sinn. Das Schatzkästlein unserer Ururgroßmütter, die es sich nicht nehmen ließen, Lavendel und Rosmarin zwischen das Blütenweiche Kissen zu legen, birgt manche Geheimnisse mehr, die wir ausgraben und modernisieren. Unser Kräftegärtlein hängt am Fenster — unser Gewürzgärtlein kann das auch tun, wenn wir es wollen. Können wir ihm kein besseres Plätzchen geben, dann sind Kräfte oder Blumentöpfe Notbehelfe, aber es grünt auch in ihnen. Wir müssen nur richtig pflanzen und die Wurzelballen so pflegen, wie es uns der Gärtner anrät.

Lavendel, Rosmarin, Thymian, Salbei, Fenchel usw. wachsen sich zu mächtig hohen Stauden aus, höher noch schiefen Esdragon, Weifuß u. a., Pfefferminze, Schnittlauch, Petersilie usw. sind gefagt worden und geben das um die Wette-Wachsen mit den Stauden auf.

Gewürzkräuter, Heilkräuter und Duftkräuter: die einen würzen in bunter Zusammenstellung den Salat, der sich nicht mehr mit einem Kraut als Beigabe begnügt. Man kann dabei so herrlich erfindersüchtig sein und seinen eigenen, wie den Geschmack der anderen auf die Probe stellen. Welche Kräuter passen zusammen? Zitronenmelisse mit Dill oder Pettersilie, Minze mit Esdragon oder Salbei, Pimpinelle mit Fenchel, Anis oder Sellerie? — Eine feine Nase und eine feine Zunge wissen zu entscheiden.

Die Kräuterkruren in Form von Tees und Säften sind genügend bekannt, dem einen hilft dies, dem anderen das, und regelmäßiger Genuß macht letzten Endes — schön!

Welche Frau wußte schon, daß Salbei die Haare wachsen läßt und in pulverisierter Form mit Zusatz von Kochwasser es sogar schwarzem soll? — Gut gekaute Salbeiblätter kräftigen das Zahnfleisch und schenken weiße Zähne — so sagt ein altes Kräuterbuch.

Wer aber wußte nichts um den Duft von

Thymian, Rosmarin und Lavendel? — Wir streuen Lavendelzweig in das heiße Bad, eine Sandvoll der frischen, jungen Kräuter tut die gleichen Dienste. Ein Kamillenbad stärkt, ein frischer Fichtennadelzweig erfrischt. Kennen Sie Pimpinelle? — Versuchen Sie das harte Kraut zu essen, es soll wohlwollend auf den ganzen Organismus wirken. Der frische Saft dieser lebenden, selbstgezeugenen Kräuter auf Hals, Arme und Gesicht gerieben verjüngt und schenkt Schönheit! Das richtige Kräutlein wächst für Jede! Eybill.

Gurkengemüse

Schmorgurken in Dillstunde (mit Butterreis). 3-4 geschälte und entkernte Gurken werden der Länge nach in vier Teile geteilt, eingesalzen, nach einer Stunde abgetrocknet und in etwas Fleischbrühe mit einem Stückchen Butter und einigen gehackten Dillstengeln weich gedünstet. Die Tunkte wird mit Mehl gebunden, mit Salz parfürt, einer Prise Pfeffer und Zitronensaft abgeschmeckt, gegebenenfalls mit 1/2 Liter saurer Sahne verfeinert und mit reichlich gehacktem Dill verlegt. Damit werden die Gurken begossen. Als Beigabe reicht man Butterreis.

Fränkisches Gurkengemüse. 3-4 geschälte und entkernte Gurken in dicke, fingerlange Stücke schneiden, in kochendem Salzwasser aufkochen und ablaufen lassen. Dann läßt man 80 Gramm kleinstwürfelig geschnittenen Speck aus, bindet mit 60 Gramm Mehl und verfocht mit reichlich 1/2 Liter Fleischbrühe zu glatter, jämiger Tunkte, der zwei Eßlöffel gehackte Pettersilie zugesetzt werden. Zugedeckt läßt man so die Gurken auf schwachem Feuer garziehen. Mit Salz, Gewürzen und Zitronensaft abschmecken und vor dem Auftragen einige feste Butterstücke begeben.

Gurkengemüse mit Paprika. Man schält schlanke Gurken, hobelt sie fein, salzt und läßt sie eine halbe Stunde ziehen, dann ausbrühen. 6 Kartoffeln werden inzwischen geschält, in Scheiben geschnitten und in wenigem schwach gesalzenem Wasser gar gekocht. Von etwas Butter eine helle Schwiße machen, die mit rotem Paprika gut gewürzt wird. In dieser Paprikamasse läßt man unter vorichtigem, stetem Rühren die Gurkenscheiben durchschmoren. Dann fügt man die Kartoffeln nebst der Brühe dazu, gibt milden Essig, das nötige Salz und eine Prise Zucker an das Ganze und läßt es heiß werden.

Vibrifleder lassen sich oft durch heißes Wasser entfernen. Wo dies nicht der Fall ist, handelt es sich um besonders tüchtige Ingrediven, die dem betreffenden Vibris als Würze zugesetzt waren. Hierbei ist zu unterscheiden, aus welchem Material der beledete Stoff hergestellt ist. Handelt es sich um Baumwollstoff, dann kann eine Lösung von 3 er Chloralkali und ein paar Tropfen Essig helfen. Wacher soll man, um die Farbe des Stoffes widerstandsfähig zu machen, mit einer dreiprozentigen Antichlorlösung nachspülen. War der Vibrifleder in einem Wollstoff entstanden, so reinigt man mit einer schwachen Lösung von Schwefelsäure, aber mit Vorsicht, damit die Farbe nicht angegriffen wird!

Helen Keller und ihre Lehrerin

Im Juli vor 56 Jahren wurde in Alabama in der Familie des Steuereinkommers Frederick Keller ein Mädchen geboren. Es war ein schönes Kind. Aber um die Mitte des Monats August erkrankte die kleine Helen. Wenige Tage später mußte der Arzt feststellen, daß das Kind nicht nur das Augenlicht, sondern auch das Gehör verloren hatte. Helen Keller wuchs also auf — vollkommen abgeschlossen von der Umwelt. Sie hörte nicht, sie sah nicht, sie konnte nicht sprechen lernen, da sie niemanden sprechen hörte. Die Spezialisten, die man rief, versagten.

Die Eltern waren verzweifelt. Was sollte aus diesem armen Kind werden? Es würde niemals sprechen lernen, es würde niemals ein geschriebenes Wort begreifen. Ganz zufällig hörte damals die erst 20jährige Anne Macy von diesem unglücklichen Kind, das im Dunkel dahinvegetierte. Sie sprach mit den Eltern und fastete den Entschluß, ihr ganzes zukünftiges Leben aufzupfeuern, um in das blend dieses dunklen und trümpfen Menschenlebens Licht zu bringen.

Mit unendlicher Geduld und Güte begann Mrs. Macy ihre Arbeit. Es galt, dem Kind auf dem Wege über die Hände, über die Fingerspitzen, über den Geruchssinn die Dinge der Umwelt näherzubringen.

Sie ging mit Helen über Land, ließ sie das Gras spühlen und den Honigduft der Blumen wahrnehmen. Sie lehrte sie, woher die Wärme komme, die ihre Hände in der prallen Sonne erhitte. Immer

feiner wurde der Tastsinn dieser Kinderhände, die schließlich die seidene Zartheit eines Schmetterlingsflügels abtasteten konnten.

Allmählich gewann das Kind das Leben lieb. Es wollte die Umwelt verstehen. Mrs. Macy ging nun einen Schritt weiter. Alle Dinge, die man vorher schon kennengelernt hatte, wurden noch einmal durchgegangen. Doch diesmal legte sie die Fingerspitzen des Kindes an ihre Lippen, während sie langsam ein Wort, ihren Namen, sprach. So lernte Helen Keller die Wortsprache der Menschen verstehen.

Das taubstummblinde Kind entwickelte eine ungeahnte Fähigkeit im Aufnehmen derartiger ausgesprochener Worte. Helen verstand nicht nur gegenständliche Worte, nicht nur Namen, sondern bald alles, was Lippen flüstern können. Sie interessierte sich für Geschichte, für Musik, für Literatur. Sie lernte sogar Französisch und Deutsch. Sie ging in die Schule und bestand mehrere Examina.

Aber neben ihr sah immer Mrs. Macy, von der sie das Sprechen gelernt hatte, und die ihre Dolmetscherin sein mußte. Zwar hatte Helen Keller — soweit dies für einen tauben Menschen möglich ist — auch sprechen gelernt, aber oft waren die Laute, die sie formte, im Ton und in der Lautbildung verkehrt, jedenfalls für den Fremden nicht im ersten Augenblick verständlich.

Helen Keller war zu einem Genie geboren. Sie

begann Bücher zu schreiben. Sie bereite die ganze Welt. Das Licht war in ihr dunkles Leben gekommen. Sie galt als eines der „Weltwunder“.

Mrs. Macy rief sich auf in der Arbeit für Helen Keller. Als sie vor einigen Jahren zuletzt Europa bereisten, sah man, daß Mrs. Macy alt, sehr alt geworden war. Ihre Hände zitterten, ihr Auge war trübe geworden. Aber sie hielt an dem fest, was sie einst Helen versprochen hatte, als sie sagte: „Helen, ich verlasse dich nicht!“

Vor einigen Wochen nun verschleierte sich Mrs. Macys Sehkraft außerordentlich schnell. Eines Morgens erhob sie sich, rief Helen Keller, prekte ihre Hände an ihre Stirn und sagte: „Ich sehe nicht mehr — jetzt ist die Nacht auch zu mir gekommen!“

Jene Helen Keller, der sie als kleines Mädchen die Tränen trocknete, der sie das Leben aufschloß, umarmte ihre Erzieherin, ihre Lehrerin und beste Freundin, und flüsterte ihr in ihrer harten Sprache zu: „Anne, ich zahle meine Schuld zurück. In dieser Welt der Nacht bin ich zu Hause. Hier weis ich besser Bescheid als du. Hier kann ich deine Führerin sein.“

In dem Park ihres stillen Hauses in Illinois gehen zwei Frauen langsam durch die schattigen Laubengänge. Helen Keller, die jüngere, Anne Sullivan Macy, die ältere. Helen Keller hat beschlossen, nicht mehr die Welt zu bereisen, da Mrs. Macy zu alt dafür ist. Zwei Frauen, die erst die Aufopferung und später eine tragische Fronte des Schicksals zusammenschmeidete, gehen gemeinsam ihren schweren Weg. Helen Keller trägt ihre Dankeschuld ab. . .

6 mal „Tausend und eine Nacht“ und doch wahr!

Das Leben schreibt den schönsten Film

Ein Tatsachenbericht von Senta Neckel

Einmal - „keine“ große Dame sein!

Wie aus einer Prinzessin eine Bauersfrau wurde

„10 Pariser Toiletten für einen Landaufenthalt“

„Sie wollen verreisen, Hoheit, jetzt, um diese Jahreszeit?“ Die Marquise von A., die in den Herbsttagen des September 1934 bei der Prinzessin Cahor zum Bräutigam war, legte neugierig die Karten weg. Man hatte gerade den Ruber zu Ende gespielt, und ehe die Plätze gewechselt wurden, konnte man eine kleine Unterhaltung dazwischenchieben.

Die junge Prinzessin Cahor, eine bekannte Schönheit der Pariser Salons, suchte ein bißchen wehmützig die Achseln:

„Verreisen? Ja, man kann es schon so nennen, obwohl Sie alle entsetzt wären, wenn ich Ihnen erzählen würde, wohin die Reise geht! Aber Sie wissen ja, meine Damen, es ist nun einmal das Los von uns Frauen, sich den Wünschen des Herrn Gemahls zu fügen, und mein Mann hat manchmal etwas absonderliche Wünsche!“

Die Spielarten waren vergessen. „Bitte, erzählen Sie mal, wo der große Schrankkoffer, den Ihr Diener eben durch die Halle trug, hinreißt soll! In die Schweiz? Ich habe gehört, daß Bernat augenblicklich die große Mode ist. Oder nach Deauville? Es ist dort jetzt die beste Zeit! Baden-Baden ist auch nicht zu verachten — allerdings Ende September...“

Die Prinzessin Cahor schnitt alle Reden mit einer Handbewegung ab: „Wir fahren nach Valois!“

„Valois? Noch nie gehört!“

„Es ist auch ein ganz winzig kleines Bauerndorf im Elzarge! Das ist es ja gerade. Ich habe keine Ahnung, was ich da anfangen soll! Aber wenn man einen Mann hat, der passionierter Maler ist, und dem man noch dazu von irgendeiner Seite eingeredet hat, daß die Landschaftsmotive um Valois herum von ganz besonderem Reiz wären — dann muß man sich halt fügen!“

„Eine absurde Idee!“ sagte die Marquise von A. und sah ein bißchen spöttisch lächelnd auf die gepflegte Erscheinung der jungen Prinzessin. Das Haar lag in wundervollen Dauerwellen, die Nägel waren zartrosa poliert, wie es nur eine geschickte Maniküre kann, und das raffiniert einfache Kleid verriet, daß es im besten Schneideratelier von Paris hergestellt worden war.

„Wieviel Dienerschaft nehmen Sie denn mit? Wird sich Jeanne, Ihre kleine verwöhnte Zofe, damit einverstanden erklären, in einem Bauernhof zu residieren?“

Wieder schüttelte die junge Prinzessin den Kopf: „Keine Spur von Dienerschaft! Ich muß mich ganz allein behelfen. Wir nehmen nur den Wagen mit, und Henry fährt selbst. Er will sich ganz in die Stimmung von Valois hineinverleben, und jede Zofe und jeder Diener würden ihn dort stören.“

„Fabelhaft — daß Sie das mitmachen!“

„Ja, was hilft das? Vielleicht ist es auch einmal ganz interessant. Ich bin noch nie in einem Bauerndorf gewesen, ich habe keine Ahnung, wie die Leute dort wohnen, und wie sie sich den ganzen Tag beschäftigen. Bridgespielen wird man dort auf keinen Fall können — die Hoffnung habe ich aufgegeben! Ich habe mir 10 entzückende Kleider bestellt — so

ein bißchen Landstil — aber natürlich elegant. Ich glaube, damit werde ich in Valois auskommen können!“

„Zehn Kleider — wie wenig!“

Und dann wurde das Bridgespiel im Palais Cahor wieder aufgenommen.

Sensation im Bauerndorf

Die Bewohner von Valois waren harte, ernste Menschen. Sie standen mit dem ersten Sonnenstrahl auf und arbeiteten, solange noch ein Funken Tageslicht da war. Ihr Leben war schwer und eintönig. Die Felder in dieser Gebirgsgegend gaben nur wenig her, die Steuern waren hoch. In Valois hatten die Leute nichts zu lachen.

Noch nicht einmal ein netter Gasthof war dort. Wozu auch? Die Bauern hatten nicht das Geld, jeden Abend einen Schoppen zu trinken. Zu diesem Zweck war die kleine Stube im Hinterhaus eines Großbauern völlig ausreichend. Fremde kamen ja sowieso nicht hierher — höchstens einmal ein Reisender mit Wändern und Lizen oder ein Viehhändler, der sich auch im Hinterzimmer eines Bauernhauses wohlfühlte.

Die Septembertage waren in diesem Jahr besonders schön und mild. Altweibersommer mit feinem zauberhaften Reiz. Die Bauern waren guter Stimmung — das Korn war so gut geraten, wie es auf dem kärglichen Boden nur möglich war, und die Weinbeeren fingen schon an, Farbe anzunehmen. Der Wald kleidete sich in sein buntestes Gewand.

Eines Nachmittags ertönte plötzlich auf der Dorfstraße ein Hupensignal.

Die Frauen, die nicht auf dem Feld beschäftigt waren, eilten neugierig herbei. Sie guckten sich beinahe die Augen aus dem Kopf über das Wunder, das sich ihren Blicken bot.

Wie ein fremder Vogel Kolibri inmitten einer Echar grauer Spähen, stand ein wundervolles cremefarbenes Auto mit blühenden Nickelverchlängen auf der staubigen Landstraße.

Ein noch ziemlich junger Herr in fabelhafter Lederkleidung beugte sich aus dem Wagenfenster.

„Wo ist hier das beste Hotel?“

Keine Antwort — die Bauersfrauen glockten nur. Denn hinter dem Herrn sahen sie eine Frau sitzen, wie man sie nur aus den Abbildungen von Magazinen kannte, die einer der Handlungsreisenden mal vergessen hatte.

Das war wohl eine Prinzessin aus dem Märchen — so schön und so fremd!

Korallenrote Lippen, rosa Fingernägel, lange dunkle Wimpern — und ein Duft, wie man ihn noch nie gerochen hatte: als bestände die ganze Welt nur aus einem Nelkenfeld.

„Bitte, wo ist denn hier das Hotel?“

Die Stimme des Herrn klang jetzt schon energischer, aber deshalb bekam er immer noch keine Antwort.

Kurz entschlossen packte der Herr einen der Dorfhuben und hob ihn ins Auto — nicht ohne daß die Mutter des Buben sich vor Schreck befreuzigte.

„Zum Hotel!“ brüllte er den Jungen an. „Der tat das einzig Richtige: Er wies auf ein etwas größeres Bauernhaus und sagte: „Da wohnt der Dorfschulze — der weiß es!“

„Hotel? Gibt es überhaupt nicht!“

Als sich in der Mairie der vornehme Herr und die schöne Dame als waschechte französische Prinzen ausgewiesen hatten, verlor der biedere Dorfschulze beinahe den Verstand. Valois hatte Prinzenbesuch! Mußte man flagen? Girlanden ziehen? Um Gotteswillen, das kostete doch Geld! Wenn die vornehmen Gäste doch nur bald wieder abfahren wollten!

Aber die dachten gar nicht daran. Der Prinz Cahor fand Valois entzückend. Gerade das, was er sich gedacht hatte! Die schönsten Wälder, ländliche Einsamkeit, Berge und versteckte Quellen — kurz gesagt: ein Malerparadies!

„Wir bleiben!“ erklärte er entschlossen. „Bitte, besorgen Sie uns Unterkunft. Es ist ganz gleich, wo. Wenn hier kein Hotel ist, dann werden wir eben privat wohnen!“

Ach Gott, privat! Dem Maire standen die Schweißtropfen auf der Stirn. Andererseits wollte er sich aber nicht die Chance seines Lebens entgehen lassen: Er sah das Bild schon vor sich: Valois als aufblühendes Bad! Fabelhaft, es mußte an seinem Heimatort schon etwas dran sein, wenn selbst Prinzen hier wohnen wollten!

In fliegender Eile überschlug er die Wohnverhältnisse seiner Mitbürger. Ein Zimmer, ein Kabinett für ein Zimmer, das so war, daß man es dieser Märchenprinzessin anbieten konnte. Da kam eigentlich nur das Haus des Bauern P. in Frage. Der Mann hatte eine schöne Wohnstube mit Aussicht auf die Berge — allerdings, man mußte über den Misthaufen hinwegsehen, der im Hof lag — aber schließlich: so ein Misthaufen, der ist eben nötig für einen Bauernbetrieb, das mußte selbst ein Prinz einsehen. Und so zogen der Prinz und die vornehme, gepflegte Prinzessin in die Wohnstube des Bauern P. in Valois!

Modenschau auf der Dorfstraße

An dem großen Wohnzimmer des Bauernhauses nahm sich der lederbeschlagnene Schrankkoffer der Prinzessin aus wie ein erotisches Tier im Zoologischen Garten. Aus den Schubladen rollte sich fremdländischer Stoff, in die buntesten Farben trübten wanderten seidene Wäsche und Strümpfe. Vierzehn Paar Schuhe hockten aufgereiht auf einer Stange und bogen etwas trübselig ihre Spitzen in die Höhe, weil sie gewohnt waren, von zarten Dienerhänden gepflegt zu werden.

In den ersten Tagen machte der Prinzessin der Betrieb Spaß. Schließlich war so ein Wohnen in einem Bauernhaus, wo man das Wasser aus der Pumpe holen mußte, doch etwas ganz anderes als ein mondänes Rivierahotel, und die bewundernden Blicke der Dorfbewohner erhöhten den Reiz — hier war man wirklich der Star, der angehaunt wurde, und den man restlos verehrte.

Famos war es, eine Modenschau auf der Dorfstraße zu veranstalten. Schließlich konnte man ja vielleicht in Valois revolutionierend auf die Mode wirken, denn die Tracht der Bauersfrauen, bestehend

aus herbem dunkelblauen Stoff mit bedruckten Schürzen, war doch zu eintönig.

Die Prinzessin Cahor zog also alle zwei Stunden ein anderes Pariser Kleid an und ging damit auf der Dorfstraße spazieren.

Leider mußte sie immer allein gehen — denn der Prinz zog mit seinem Malgerät schon frühmorgens davon — und dann ward er nicht mehr gesehen. Bedachte Weinwand türmte sich zu Haufen, der Prinz wand in einen wahren Rausch geraten, so herrlich fand er in einen wahren Rausch geraten, so herrlich fand er die Landschaft. Er war restlos glücklich — und er nahm es als selbstverständlich an, daß es seine junge Frau auch war.

„Zum Sterben langweilig!“

Offen gesagt: für die junge, schöne, gepflegte Prinzessin war es in Valois zum Sterben langweilig. Was sollte sie denn den ganzen Tag tun? Sie konnte sich doch nicht immerfort umkleiden — und nach einer Woche guckten die Leute gar nicht mehr so neugierig wie zu Anfang. Also: die Modenschau auf der Dorfstraße hatte ihre Reize verloren.

Die Prinzessin hatte, daß ihr Mann von seiner abenteuerlichen Liebe zu Valois vorläufig nicht zu befehlen war, daß er unbedingt dableiben wollte, entschloß sie sich, irgendeine Beschäftigung zu suchen.

„Sagen Sie einmal, Pierre“, sagte sie eines Sonntags zu ihrem Quartierwirt, dem jungen Bauern, „was machen Sie eigentlich so den ganzen Tag?“

Der junge Bauer wurde verlegen. Was sagt man nur so einer feinen, zarten Dame. Er konnte ihr doch unmöglich erklären, daß er gestern zum Beispiel Mist eingefahren hätte, daß er den Schweinestall sauber gemacht hatte und an der Maschine Häcksel geschnitten habe.

So grünte er nur verlegen und wischte sich mit der Hand über die Stirn.

Die Prinzessin ließ nicht nach. „Na, ich will Ihnen mal bei Ihrer Arbeit zusehen!“

Der junge Bauer lachte, denn er dachte sich: „Um 4 Uhr früh steht Du ja doch nicht auf!“

Aber was tut man nicht alles, wenn man sich langweilt!

Die Prinzessin entdeckt ihr bäuerliches Herz

Am nächsten Morgen gegen 5 Uhr, als der Bauer damit beschäftigt war, seinen Kühen Futter einzustreuen, stand ihre Hoheit die Prinzessin plötzlich im Kuhstall. Sie hatte ihr bäuerlichstes Kleid angezogen — nach ihrer Meinung, der Bauer Pierre dachte allerdings, daß es eine Pariser Abendtoilette sei, wie er sie mal in einem Wanderkino gesehen hatte.

„Ich möchte die Kühe melken!“ erklärte die Prinzessin resolut.

Der junge Pierre war starr — aber dann leuchteten seine Augen vor Freude. Warum sollte ein Märchen nicht auch einmal in den Kuhstall kommen? Die Prinzessin war so schön — und er so jung! Sollte man ihr nicht da den Gefallen tun?

So lernte die Prinzessin Cahor Kühe melken. Sie lernte nicht nur Kühe melken, sondern auch Hen machen. Sie fütterte die Hühner, sie butterte selbst. Ein bißchen ungeschickt zuerst — mit viel Lachen und viel Scherzen. Sie blühte auf, sie wurde von der Sonne gebräunt — sie fühlte sich so glücklich wie noch nie.

Der Lack war von ihren Nägeln gesprungen — die Dauerwellen glätteten sich. Die Pariser Toiletten hingen im Schrankkoffer und vertrauerten ihr Dasein. Dafür hatte sich die Prinzessin ein paar hübsche Bauernstoffe aus der näheren Umgebung kommen lassen und war — „kilecht“ gefleidet.

Der Prinz malte — und merkte nichts! (Wird fortgesetzt)



Mussolini begrüßt alte Soldaten aus dem Abessinien-Feldzug

Während seines Ferienaufenthaltes in Veduggia besuchte der Duce Mussolini Frontkämpfer aus dem Abessinienkrieg, die dort in einem Genesungsheim Heilung ihrer Wunden suchen



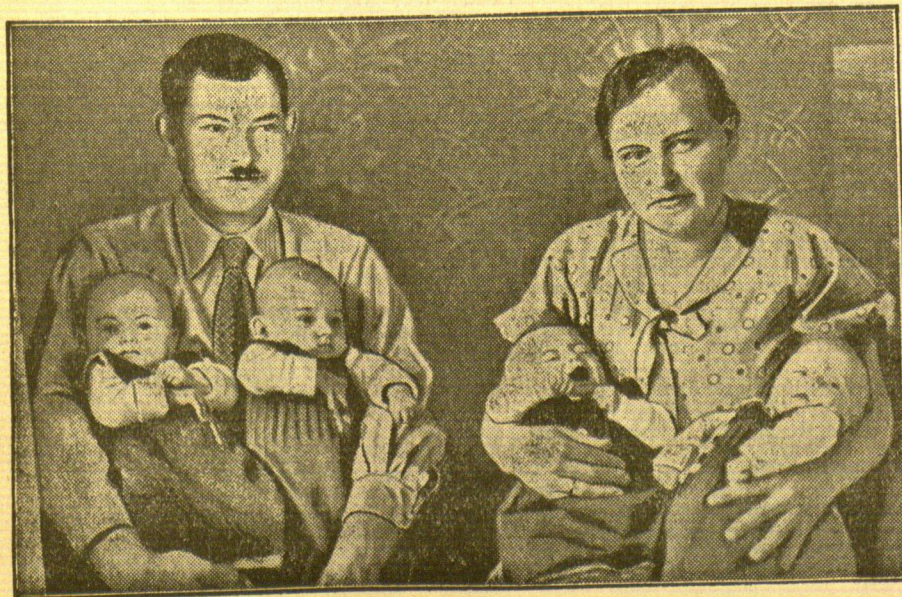
General Queipo de Lano

der Führer der nationalen Truppen im Süden, ist die rechte Hand des Generals Franco. Er hat das Hauptquartier in Sevilla und gibt von dort aus jeden Abend im Rundfunk Berichte über die Lage in Süd-Spanien



Die Schönheit des Hindernissports

Sprung über den Graben. Ein fesselndes Augenblicksbild von einem Rennen in Karlsborf



Links: Die Käufer Bierlinge erkranken sich besser Gesundheit

Ende vergangenen Jahres wurden in der Familie Zimmerlein in Klips (Oberanken) Bierlinge geboren. Die Freude der Eltern war um so größer, als sie ihre rühreren Kinder durch den Tod verloren hatten. Wie unter neuesten Bild zeigt, sind die Bierlinge bisher püchig geblieben, und auch die Eltern, denen manche Spenden zugegangen waren sind offensichtlich recht zufrieden.

Rechts: Schönheitswettbewerb der Londoner Kinder

Das schönste Kind Londons, Pamela Verneit, das bei dem Schönheitswettbewerb im Chalkwell-Park als Siegerin hervorgeht, wird von seiner arohen Kollegin, der „Süßend-Königin“ Miss Francis Hanward (2. von rechts), freudlich begrüßt.



Wann ist die Sowjetunion kriegsbereit?

Von unserem Moskauer Berichterstatter Artur W. Just

Von den führenden Kommunisten in der Sowjetunion ist oft genug mit einer Deutlichkeit, die keine Zweifel übrig läßt, gesagt worden, was man unter „Unabhängigkeit vom Ausland“ als Ziel bolschewistischer Wirtschaftsaufbaues zu verstehen hat. Es handelt sich dabei in erster Linie um eine

rüstungs-technische Unabhängigkeit,

da das Sowjetgebiet mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen hinreichend versorgt und auf diesem Gebiet ohnehin nicht auf Einfuhr angewiesen ist. Der Außenhandelskommissar Nosenko hat kürzlich am Schluß der Tagung des neuen „Außenhandelsrates“ erklärt, daß dieses Ziel erreicht ist. Der dritte Fünfjahresplan, der mit dem Jahre 1938 beginnt, soll ohne ausländische Einfuhr durchgeführt werden. Die Sowjetunion glaubt also, ein autarkisches Dasein führen zu können. In einer Aufstellung von Messungen, die für den Aufbau in der Sowjetwirtschaft ein hohes Maß von Verantwortung trägt, werden eine ganze Reihe lebenswichtiger und kriegswichtiger Industrieprodukte genannt, bei denen der Bedarf des Inlandes in vollem Maße gedeckt wird. Es sind dies Naphtalin, Steinkohle, Eisenerz, Manganerz, Eisenlegierungen, Chromit und Zucker. Bei einer Reihe von anderen Rohstoffen ergibt sich folgendes Bild:

Bedarfsdeckung in Hundertteilen durch inländische Produktion:	1913	1928	1935	1936
Zinn	9,7	6,4	97,1	100
Aluminium	0	0	85,3	100
Kautschuk	0	0	40,1	56,0
Superphosphat	44,5	70,9	100	100
Zellulose	78,0	70,0	99,1	99,3
Woolwolle	44,4	63,8	100	100
Traktoren	0	24,6	100	100

Es bleibt noch ein beträchtlicher Bedarf an farbigen Metallen und Gummi offen. Die zur Zeit bearbeiteten Pläne für das Jahr 1937 sehen vor, daß auf beiden Gebieten bereits zu Ende dieses Jahres die Lücke geschlossen wird. In bezug auf die Rohstoffversorgung und die Versorgung mit industriellen Halbfabrikaten wäre die Sowjetunion im Jahre 1938 bereits kriegsbereit.

Während die Periode des ersten Fünfjahresplans im wesentlichen die Bauphase für die neuen industriellen Rüstungsanlagen umfaßte, kamen diese während des zweiten Fünfjahresplans allmählich in Gang. 1932 wurden nur 35 Prozent der industriellen Produktion von neuen oder völlig rekonstruierten Fabriken geliefert, 1934 waren es bereits 64,5 Prozent. Dieser Anteil ist weiter im schnellen Steigen begriffen und hat in den hauptsächlichsten Industriezweigen 90 Prozent erreicht. Ueber die vorhandenen industriellen Anlagen gibt folgende Tabelle Auskunft:

	Vorhand.	Zuwachs % d. Best.
	1. 33	5. 31. 12. 35
Metallbearbeitungsbänke i. Lauf	169,0	62,6
Straßenlokomotiven	12 000	320,5
Automobile i. Lauf	75,4	218,9
Traktoren i. Lauf, PS	2 225	274
Motoren i. Lauf	15,5	37,1
Raum d. Hörsaal i. Lauf, cbm	20 029	51 180
Raum d. Martinof. i. L. cbm	6 767	9 790

Ein sehr bedeutender Teil der technischen Ausrüstungen ist also neueren Datums und entspricht modernsten Anforderungen. Dennoch erweist es sich, daß jedenfalls nach dem augenblicklichen Stand der Dinge die sowjetische Maschinenbauindustrie noch nicht in der Lage ist, die natürliche Abnutzung des Maschinenparks aus eigener Erzeugung zu ersetzen. Dies trifft vor allem auf das Gebiet der Herstellung von Produktionsmitteln zu. Aber selbst für die Produktion von Personenaufzügen ergeben die letzten Monate beispielweise wohl keinen Zuwachs, sondern einen Rückgang der Gesamtanzahl. Das Werk in Gor'ki hat seit Mai die Erzeugung von dem offenen kleinen Fordmodell A auf eine modernere Simonsine M I umgestellt. Der Erfolg davon war, daß seit Monaten statt planmäßig 50 Maschinen täglich nur fünf oder sechs fertiggestellt werden. Dabei ist keine Frage, daß der tägliche Ausfall an Wagen größer ist. Selbst in der Presse sind Klagen über die mangelhafte Qualität der Metallbearbeitungsmaschinen sowjetischer Produktion häufig zu finden. Der Maschinenbauindustrie wird vorgeworfen, daß sie weniger als die Hälfte der ihr in Auftrag gegebenen neuen Maschinen baue und mit den Rekonstruktionen nicht vorankäme. Für die Rüstungsindustrie, deren Maschinenpark zum allergrößten Teil aus dem Ausland stammt, ergibt sich daraus der Schluß, daß ihre Leistungsfähigkeit zeitlich begrenzt ist. Die Fabriken brauchen erfahrungsgemäß nach Abschluß der Bauperiode eine auf mehrere Jahre zu berechnende Anlauf- und Einarbeitungszeit. Danach beginnt dann der Abstumpfen der vollen Leistungsfähigkeit im Ausmaß des planmäßig vorgesehenen Erzeugungsumfanges. Es muß aber, sofern der Erfolg des natürlichen Verschleißes nicht gewährleistet ist, im weiteren dann eine Periode des Leistungsrückgangs eintreten. Gegenwärtig befindet sich die Rüstungsindustrie der Sowjetunion im allgemeinen bereits auf dem Wege zur Periode der Hochleistungen, die für eine Reihe von Jahren anhalten sollte, ja sogar mit Schwankungen zeitweilig Rekorde zeigen kann. Aus dieser Überlegung heraus ist wohl die Erklärung zu verstehen, daß der dritte Fünfjahresplan ohne Importe durchgeführt werden soll. Es gibt jedoch offensichtlich für die Rüstungsindustrie einen Zeitpunkt des Höchststandes der Leistungsfähigkeit, auf den später ein Abstieg folgt. Dieser Zeitpunkt dürfte zwischen 1937 und 1940 liegen.

Zum Kriegsführen bedarf es nicht nur Maschinen, sondern auch

Soldaten.

Die sowjetische Militärtheorie hat im Gegensatz zu gewissen Theoretikern des Westens immer den Gedanken des Massenheeres gepflegt. Die Idee der hochqualifizierten Stoßarmee aus militärtechnisch

umfassend ausgebildeten Berufssoldaten hat für die großen Dimensionen der Sowjetmacht keine besonderen Reize. Rein praktisch handelt es sich also für die Militärpolitik darum, möglichst viel Soldaten durch die Schule des Heeres gehen zu lassen und in die Reserve überzuführen. Man glaubt an die Allgewalt der „Dampfwalze“ und die Ueberlegenheit der Millionenheere. Bis zum Jahre 1935 waren etwa sieben Millionen Männer in der Roten Armee zum Waffengebrauch ausgebildet worden. Im wehrfähigen Alter von 20 bis 39 Jahren zählt die Sowjetunion gegenwärtig rund dreißig Millionen Männer. Für den Fall eines Krieges ist jedoch ein großer Teil von ihnen nicht frontverwendungsfähig, weil er für die Aufrechterhaltung von Wirtschaft und Verkehr im Inneren des Landes unentbehrlich ist. In der Industrie sind über neun Millionen, im Transportwesen annähernd zwei Millionen Menschen beschäftigt. Es gehört zu den Eigenarten der Sowjetindustrie, daß ihr Arbeiterstamm außerordentlich jung ist. Viele moderne In-

dustriezweige, für die es ältere Facharbeiter überhaupt nicht gab, beschäftigen lediglich Arbeitskräfte im Alter unter dreißig Jahren. Von den zurzeit zur Verfügung stehenden ausgebildeten militärischen Einheiten würde also ein beträchtlicher Teil für die Einziehung zum Heeresdienst ausfallen. Es gibt natürlich für die Gesamtsumme der Dienstfähigen einen von der Altersgliederung der Bevölkerung bestimmten Höchstwert. Die Höchstzahl der Reservisten wäre nach dem bisherigen Gang der Dinge ungefähr im Jahre 1950 zu erreichen gewesen. Die Sowjetregierung hat kürzlich verordnet, daß das Alter der Wehrpflichtigen von 21 auf 19 Jahre herabgesetzt wird. Auch sind bereits die Aushebungsbefehle für 1936 ergangen, die den Jahrgang 1914 zugleich mit der Hälfte des Jahrgangs 1915 aufzurufen. Dieser Rückgriff auf die jüngeren Jahrgänge ist offenbar von der Rücksichtnahme auf den Facharbeiterbestand der Industrie diktiert worden. Die Maßnahme an sich bedeutet eine wesentliche Beschleunigung der militärischen Vorbereitung der Bevölkerung und eine Heranziehung des Zeitpunkts, an dem der Höchststand der Reservisten zu erreichen ist. Die Zeitspanne zwischen diesem und dem Zeitpunkt der Höchstleistungsfähigkeit der Rüstungsindustrie wird wesentlich verringert.

Ein drittes entscheidendes Moment für die Rüstungsentwicklung der Sowjetunion mit dem

Gesicht nach Europa hin ist der erst jetzt mit aller Energie in Angriff genommene

Ausbau der Verkehrswege in Westrußland.

Unter Einsatz von vielen Zehntausenden politischer Strafgefangener wird mit unglaublicher Eile die erste große Automobilstraße von Moskau nach Wladiwostok, der weitrussischen Hauptstadt, errichtet. Sie führt bereits in die unmittelbare Nähe der westlichen Grenzen. In einer Länge von 700 Kilometern umgibt sie das verhältnismäßig dichte Eisenbahnnetz Westrußlands nach modernen militärischen Gesichtspunkten. Die Motorisierung der Roten Armee, die bedeutende Fortschritte zeigt und von den sowjetischen Generalen mit besonderem Stolz vorgewiesen wird, hatte eine den Fachleuten längst bekannte Achillesferse. Das steinarme russische Flachland besaß bisher überhaupt keine durchgehenden für den Motor benutzbaren Verbindungsstraßen. Die Brennstoffversorgung war eng an das Bahnnetz gebunden. Es ist höchst beachtenswert, daß die moderne Entwicklung der Verkehrswege eindeutig nach der Westfront geht. Die Fertigstellung der Planungen auf diesem Gebiet dürfte innerhalb des Zeitraumes bewerkstelligt werden, der dem Roten Reichstab zur Durchführung seiner Erzberger-Schaff auf dem Gebiet der Industrie und der Manufaktur zur Verfügung steht.

Massenverhaftungen in der Sowjetunion

Im Zusammenhang mit dem Sinowjew-Prozess

Moskau, 26. August. (Gta.)

Im Zusammenhang mit dem Sinowjew-Prozess sind gestern in Moskau, Leningrad und anderen sowjetrussischen Städten weitere zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die Zahl der Verhafteten soll mehrere Tausend betragen.

Die große Moskauer Ueberraschung

Weshalb der Prozess gegen das „Trotski-Sinowjew-Zentrum“?

vor. Im Dezember 1934, unmittelbar nach der Ermordung des Leningrader „Stattthalter“ und Kremlvertrauten Kirow, begann ein Prozess gegen Sinowjew und andere ehemalige bolschewistische Größen, die schon Jahre vorher in Ungnade gefallen waren und größtenteils in der Verbannung lebten. Die Gerichtsverhandlungen wurden schließlich größtenteils abgebrochen — weshalb, steht heute noch nicht genau fest. Ursprünglich wurde die zwanzig Monate alte Angelegenheit am 12. dieses Monats wieder öffentlich bekanntgegeben. Die Verhandlungen sind neuer, diesmal aber viel größerer genannter Schauprozess gegen Sinowjew und fünfzehn andere Angeklagte begann, während die Rüstungsindustrie in Moskau und Leningrad die Zeit auf dem Rücken der Massenverhaftungen über all stattdessen mit inhaltlich gleichen, auch im jetzigen Russland noch nicht dagewesenen scharfen Entschuldigungen. Die Anklage lautete auf Gegenrevolution, Terror und verurteilte Attentate auf die Spitzen der Sowjets und des Volkswirtschafts, d. h. Staat und Partei. Weshalb aber wird gerade jetzt die Angelegenheit nicht nur wieder aufgerollt, sondern auch in viel größerem Umfang betrieben? Darüber gehen die Meinungen auseinander. Während es einerseits heißt, der Prozess wirke ungemessen über raschend, behaupten Reumutliche, daß sei gar nichts Verwunderliches. Erwähnt werden innerpolitische Rücksichten und Ablenkungsmanöver, aber auch außenpolitische Gründe, nicht zuletzt die spanischen Unruhen und dergleichen mehr. Genaueres weiß niemand.

Wir wissen nur, daß Sinowjew, der angeblich früher Apfelbaum hieß, einmal Lenin's Vertrauter und Kirow's Vorgänger, nämlich „Stattthalter“ von Leningrad — Stadt und Gebiet nicht weiter umgebung — war. Kamenev hat nie eine so große Rolle gespielt. Trotski endlich, übrigens Kamenev's Schwager, ist jedem Zeitgenosse gewiß noch von früher her bekannt. Er hält sich seit wenigen Jah-

ren in Norwegen auf und macht dort ab und zu von sich reden. Ob er einerseits im geheimen gegen die herrschenden Mächte in Moskau wühlt, andererseits einer der Hauptdrabhtzieher der kommunistischen Internationale in Europa ist, wer weiß das sicher zu behaupten? Fest steht nur soviel, daß Trotski, der bei seiner Abschiebung aus dem mittelasiatischen Exil nach den Prinzeninfern bei Konstantinopel (Istanbul) ganz allgemein als politisch tot bezeichnet wurde, immer noch, nämlich seit Jahren bis zur Stunde, in der Weltpresse erwähnt wird. Dazu haben auch seine gewandt geschriebenen politischen Erinnerungen wesentlich beigetragen. Im Gegensatz zu Trotski war Sinowjew schon vor Jahren verstorben, ebenso Kamenev. Nun aber mußten sie vor den Schranken des Obersten Tribunals Rede und Antwort stehen. Das geschah in einer, wie man es nimmt, verblüffenden oder gar nicht überausenden Weise. Verblüffend insofern, als Sinowjew, Kamenev und die vierzehn andern Angeklagten, wenn auch nicht alles, so doch das Meiste davon zugaben, was aus der Anklageschrift vorgelesen wurde. Dabei regnete es Ausfälle gegen den früheren „Mitstreiter und Amtsgenossen“ Trotski, der seinerzeit soeben von Norwegen aus Klap und klar behauptete, mit der ganzen Verschwörungssache nichts, aber auch gar nichts zu tun zu haben. Nun ist in diesem Fall eine Reihe deutsch klingender Namen, die mehr oder weniger im alten Deutschland, vor dem Dritten Reich, eine bezeichnende Rolle spielten. Dann noch kommen zweits- und drittclassige Persönlichkeiten aus der Sowjetunion in Frage, die größtenteils schon früher verbannt wurden, eben weil sie der Opposition angehörten.

Man hatte die Kommissare Anstow, Platonow, den roten General Krawtschowski, die bolschewistischen Philosophen oder Werbungsbeamten Bucharin, Nadel schon fast oder ganz vergessen, bis nun wieder von ihnen die Rede ist. Welche Anschuldigungen richteten sie besonders gegen Trotski, vielleicht um — wenn noch möglich — die eigene Haut zu retten. Endlich wendet sich die politische Spitze des großen Schauprozesses offensichtlich gegen Deutschland und die dort herrschende Bewegung. Ueberaus bezeichnend ist der Einbruch der man beim Durchblättern der letzten Sowjetblätter demant. So scharf, ja grob und wild haben sich „Pravda“ und andere Zeitungen nie vorher über und gegen eigene Verräter und angebliche ausländische Verschwörer gemant. Dabei sind alle diese im höchsten Maße unparlamentarischen Neuerungen so allgemein gehalten, teils aus derart vernehmlich und unklar, daß man sich immer wieder abschließend fragen muß: ja, worum handelt es sich eigentlich? Wo ist der

Kern des Problems zu suchen? Wie ist das riesengroße Fragenbündel zu entwirren? Daß die Zuverlässigkeit zu kurz kommt, kann keinem Zweifel unterliegen, es fragt sich nur, von welcher Seite wird am meisten die Unwahrscheinlichkeit behauptet, und liegt diese im allgemeinen zu 90, 95 oder gar 100 Prozent vor? Wir wollen uns darüber nicht den Kopf zerbrechen, sondern hier nur feststellen, daß Kämpfe unter Machthabern menschlich, allzu menschlich sind. Stets hat es sie gegeben, und nie werden sie aufhören. Der Unterschied liegt nur in der Art der Kämpfe, d. h. in der Ausprägung der Gegenkräfte, die mehr oder weniger immer wieder darauf hinauslaufen: wer behauptet das Feld und wer behält damit die Macht? Seit dem Wlebin's Verzicht ist dieses Problem im erwähnten Staat nie zur Ruhe gekommen. Immer wieder treten Zwangsläufigkeiten auf und drängen die Dinge selbst zu neuen Entscheidungen. Daß ein Großteil der Angeklagten Juden sind, ist kennzeichnend für sich, ebenso wie die Tatsache, daß die ihnen russisch (anthropologisch) verwandten Machthaber aus dem Süden des kaukasischen Hochgebirges stammen. Die Kämpfe zwischen ziemlich genau zu umkreisenden Gruppen drehen sich um den von ihnen wesentlich anders gearteten russischen Volkstypus.

Es geizt nur noch zu sagen förmlich, daß die Führer des Bolschewismus vielfach wohl genau die Entwicklung der großen französischen Revolution vor etwa hundertfünfzig Jahren studiert haben, ihr aber bisher in einem wesentlichen nicht nachfolgen, nämlich weil sie sich gegenseitig nicht als Todesturteil sprachen. Der russische Kommunismus kennt noch keinen Danton, Marat, Robespierre. Jetzt ist darin zum ersten Mal eine Änderung eingetreten. Sinowjew, Kamenev und Genossen sind hingerichtet worden.

Neue englische Flugplätze im Fernen Osten

London, 26. August. Nach einer Meldung aus Singapur soll von dort aus nach dem Innern der Malaienstaaten eine strategische Kette von Flugplätzen und Landebahnen angelegt werden. Gegenwärtig befindet sich der Hauptflughafen auf der Insel Singapur selbst, ein anderer großer Flugplatz in Seletar, dem Hauptverkehrspunkt des Fernostkommunikations. Zwei weitere Flugplätze der britischen Luftmacht seien an der Südküste der Insel baw. nahe dem Flottenstützpunkt von Singapur im Bau. Vor allem ist der Meldung nach geplant, den Flughafen von Kuala Lumpur für den Verkehr von schweren Bombenflugzeugen zu erweitern.

Bei dem Plan zur Anlage und Erweiterung der Flugplätzen spielen, wie es heißt, auch Handelsinteressen eine Rolle. Es soll die Ablicht bethegen, einen ständigen Flugdienst Singapur—Kuala—Lumpur—Pinang einzurichten. Ferner würden die neu anzulegenden Flugplätzen dem für nächstes Jahr geplanten Empire-Flugbootdienst aufstatten kommen.

Der Rücktransport der italienischen Truppen

Rom, 26. August. Nach einer amtlichen Zusammenstellung über die zum Heimtransport bestimmten Divisionen aus Italienisch-Äthiopien und aus Äthiopien ergibt sich, daß insgesamt acht Divisionen, davon sieben des normalen Landheeres, zurückgeführt werden. Drei Divisionen sind bereits vollständig heimgebracht. Die Militär-Division „28. Oktober“ und die Heeresdivision „Peloritana“ sind aus Äthiopien auf dem Heimweg, während mit dem Rücktransport der beiden Divisionen „Eila“ und „Coseria“ in der nächsten Zeit begonnen werden soll. Aus Äthiopien sind die Rücktransporte der Erziehungsdivision „Alfetta“ im Gange, von der am Sonnabend ein in Rom stehendes Infanterie-Regiment in der italienischen Hauptstadt festlich empfangen wurde. Ferner sollen auch die im Dodekanes an Italien zurückgebrachten Truppen in der nächsten Zeit nach Italien zurückgeführt werden. Schließlich wird bekannt, daß die nach Italienisch-Äthiopien entsandte libysche Division an ihre Standorte in Äthiopien zurückgebracht werden soll, und daß die ersten Einheiten am Sonnabend in Tripolis eintrafen.

Explosion auf einem italienischen Kreuzer

Rom, 26. August. (Gta.) Ueber ein Explosionsunglück auf dem italienischen Kreuzer „Goriziani“ gibt Stefani folgende amtliche Mitteilung aus: Nach der Ausreise von Tanger, wo sich Kreuzer „Goriziani“ auf dem Weg von Kiel nach Italien wenige Stunden aufhalten sollte, kam es zu einer Explosion, die, wie man annimmt, auf das Benzolölager im ätherischen Ende des Bug's zurückzuführen ist. Durch die Explosion wurde der Schiffsrumpf beschädigt, jedoch konnte der Kreuzer mit eigener Kraft Gibraltar anlaufen, wo die englische Admiralität in vorläufiger Weise die Hilfe des ersten notwendigen Reparaturlagers wird die „Goriziani“ ihre Basis im Thurruhenischen Meer aufsuchen. Die Besatzung hat keinen Schaden genommen.

Japanisch-englischer Zwischenfall in Peking

Peiping, 26. August. (Gta.) Drei Soldaten der britischen Volkspolizei wurden auf dem Heimweg zur Kaserne aus einem Auto, das mit abgeblendeten Lichtern und ohne Nummernschild fuhr, beschossen. Die auf sie abgegangenen vielen Schüsse verletzten aber ihr Ziel. Lediglich ein Rücksitz wurde verfehlt. Das Auto konnte unerkannt entkommen.

Die britische Volkspolizei hat von den chinesischen Behörden scharfe Untersuchung des Vorfalls gefordert. Man vermutet, daß es sich bei diesem Angriff um eine Folge der am 26. Juni in Peiping (Peking) erfolgte Ermordung eines japanischen Offiziers der Mandschu-Armee handelt. Die japanischen Behörden beschuldigen die Angehörigen der britischen Volkspolizei der Täterschaft und erklärten sich von dem negativen Ausgange der damals von der britischen Volkspolizei durchgeführten Untersuchung unbefriedigt. In einer Massenversammlung der japanischen Kolonie in Peiping war feinerzeit auch Selbsthilfe angekündigt worden.

Die Notwendigkeit eines mächtvollen Verteidigungsapparats

Eine Erklärung Roosevelts

Newport, 26. August. Auf seinem Sommerlich Hauptquartier im Staat Newport empfing Präsident Roosevelt vor seiner Abreise nach Washington eine Abordnung des „Peoples' Mandate Committee“, einer meist aus Frauen bestehenden Organisation, die für allgemeine Abrüstung eintritt. Roosevelt drückte der Abordnung gegenüber die Ueberzeugung aus, daß 95 v. H. aller Menschen für den Frieden seien. Seiner Ansicht nach könnten nur Verhandlungen zur Besserung der internationalen Wirtschaftsverhältnisse den Frieden sichern. Gegenüber dem Programm des Komitees, das die Rüstungen verurteilt, weil es angeblich zum Krieg führen, betonte der Präsident, daß der Frieden für

eine Nation nur durch den Aufbau eines mächtvollen Verteidigungsapparats gewährleistet werden könnte. Unter Hinweis auf die Panamerikanische Konferenz, die bekanntlich im Dezember in Buenos Aires stattfinden soll, erklärte Roosevelt, daß die Nationen der westlichen Erdhälfte die Notwendigkeit des Friedens stärker erkannt hätten als je und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Geist sich auch auf die Völker der Weltteile ausbreiten möge.

Nord Lothian über die Möglichkeit einer Völkerverbundreform

London, 26. August. Im „Observer“ legt das Oberhausmitglied Nord Lothian seine Betrachtungen über die Möglichkeit einer Völkerverbundreform dar. Nach Erwägung mehrerer Möglichkeiten kommt der Verfasser zu einem absolut pessimistischen und negativen Schluß, indem er folgendes erklärt: „Im Lichte der Erfahrungen hat das System der Völkerverbundreform, weil es dem Völkerverbund keine Macht gibt, sondern alle wirkliche Macht in den Händen seiner Mitglieder läßt, nicht funktioniert und kann auch nicht als ein Sicherungssystem in einer Welt souveräner Staaten zum Funktionieren gebracht werden. Der Völkerverbund kann zum Frieden beitragen, aber er ist kein Friedenssystem. In einer Welt souveräner Staaten bedeutet das Schlagwort vom unteilbaren Frieden, wenn es überhaupt etwas bedeutet, daß jeder lokale Streitfall in einen Weltkrieg verwandelt werden muß. Welches ist nun die Frage, der wir folgen müssen? Nord Lothian führt das Scheitern des Völkerverbundes zum Teil darauf zurück, daß der Völkerverbund zwar versucht habe, den Sanktionsartikel durchzusetzen, daß er sich aber niemals bemüht habe den Revisionsartikel anzuwenden.“

Paris, 26. August. In einer bei Dijon gehaltenen Pulverfabrik fand bei Versuchen mit einem neuen Sprengmittel eine Explosion statt, bei der zwei Menschen getötet und drei verwundet wurden.

Pilgerfahrt der Flamen zum Hierkreuz

Dixmuiden, 26. August. Einen erhebenden Verlauf nahm die diesjährige Pilgerfahrt der Flamen zu dem mächtigen Ehrenmal, das zur Erinnerung an die im Weltkrieg in Flandern Gefallenen am Ufer der Yser bei Dixmuiden errichtet worden ist. Hunderttausende Flamen waren aus allen Teilen des Landes zusammengeströmt. Wie im vergangenen Jahr wurde auch dieses Mal die Pilgerfahrt zu einer machtvollen Kundgebung des flämischen Volkstums und zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der Flamen zu ihrem Frieden und ehler Völkerverbrüderung. Unzählige gelbe Löwenflaggen, das Nationalbanner der Flamen, umgaben das gewaltige Hierkreuz. Ein feierliches Hochamt leitete die Feier ein. Die Hauptreden wurden gehalten von dem Führer des flämischen Frontkämpferverbandes Vesevre und Professor Daels aus Gent, dem das Hauptverdienst um den Bau des Heldentums und die alljährliche Abhaltung der Flandernfahrt zukommt. Vesevre erinnerte in seiner Ansprache daran, daß die flämischen Soldaten gefallen seien in der Sorge um das ungewisse Schicksal ihres Volkes. Das Band, das die ehemaligen Frontkämpfer mit den gefallenen Kameraden verbinde, sei der Traum, den diese nicht mehr hätten in Erfüllung gehen lassen, der Traum eines Flandern, das sein Schicksal selbst bestimme. In dem nationalen Streik, der heute mit größerer Schärfe als früher für Flandern geführt werde, stehe der flämische Frontkämpferverband in vorderster Linie. Die ehemaligen flämischen Frontkämpfer hätten sich in den Dienst eines Flandern gestellt, das den Zustand der Minderwertigkeit abschütteln und sein eigenes Regime wählen wolle. Als ersten Schritt hierzu bezeichnete der Redner die Loslösung Flanderns von allen ihm auferlegten außenpolitischen Bindungen. Vor einem Jahre habe der Frontkämpferverband von dieser Stelle aus den Versuch ertönen lassen: Los von Frankreich! Ganz Flandern habe diesen Ruf gehört und aufgenommen. Das Opfer der Gefallenen werde aber erst dann fruchtbar werden, wenn Flandern als Nation anerkannt werde und wenn es als Nation handle. Professor Daels erklärte, nur diejenigen Völker könnten in Frieden miteinander leben, die eine lebendige Gemeinschaft seien. Staaten, die nicht auf den nationalen Grundstufen aufgebaut seien und die das Volkstum in ihrem eigenen Gebiet unterdrückten und töteten, seien eine Gefahr für den Frieden. An dem Tage, an dem jedes Volk auch seinen eigenen Staat habe, sei man dem Weltfrieden näher. Der Geist, der an der Yser Gefallenen beseele ganz Flandern, Flandern wolle Wahrheit und Arbeit, es wolle frei sein von Erniedrigung und Ausbeutung und fremder Unterdrückung. — In einer Entschließung wurde von der Versammlung volle Amnestie für die Flamen verlangt, die während des Krieges wegen ihres Eintretens für ihr Flamentum von den belgischen Behörden bestraft worden sind.

Die Feier war umrahmt von alten und neuen

flämischen Volksgeängen. Den Abschluß bildete ein Vorbeimarsch des flämischen Frontkämpferverbandes.

Ratten bedrohen eine Insel

London, 26. August. Auf der im Pazifik, 3000 Meilen von Montevideo und 200 Meilen von Kapstadt gelegenen Insel Tristan da Cunha herrscht eine derartige Rattenplage, daß die 150 Bewohner in ihrem Lebensunterhalt bedroht sind und auszuwandern gedenken. Die Ratten fressen das Getreide und die Kartoffeln auf den Feldern und es herrscht infolgedessen Nahrungsmangel. Alle Anstrengungen, der Pest Einhalt zu tun, waren vergeblich. Kundschafter wurden nach der in der Nähe gelegenen sogenannten unzugänglichen Insel entsandt, um zu ermitteln, ob dort der Anbau von Weizen möglich ist. Inzwischen packen die Bewohner ihre Sachen, um nach der anderen Insel überzusiedeln. Tristan da Cunha wurde 1506 von dem portugiesischen Admiral gleichen Namens entdeckt, aber erst 1811 siedelten sich dort die drei ersten Menschen, Amerikaner, an. 1816 nahm England formell die Insel in Besitz und errichtete, um eine Flucht Napoleons von Santa Helena zu verhindern. Jetzt kommt alljährlich nur ein Schiff dort hin, das den Bewohnern Werkzeuge usw. bringt.

Die Feuerwehr versuchte, das Glas durch Schaum abzufühlen, aber erst nach längerer Zeit gelang es, die glühenden Massen mit einer Schicht von Schaum zu bedecken. Nachdem die unmittelbare Gefahr abgewendet war, stellte man die Arbeiten ein, da man jetzt erst mindestens acht Tage warten muß, bis die Glasmassen sich völlig abgefühlt haben.

Glühendes Glas überflutet eine Fabrik

Kopenhagen, 26. August. Einen Großangriff mit Schaumlöschern unternahm die Kopenhagener Feuerwehr im Glaswerk von Hellerup, wo 120 Tonnen glühendes Glasmassen einen Ofen zerplatzen hatten. Wie ein Lavastrom floß die auf 1500 Grad erhitzte Masse durch die Fabrik.

Über 30 000 Autos kamen im Juli zu den kanadischen Zünflingen

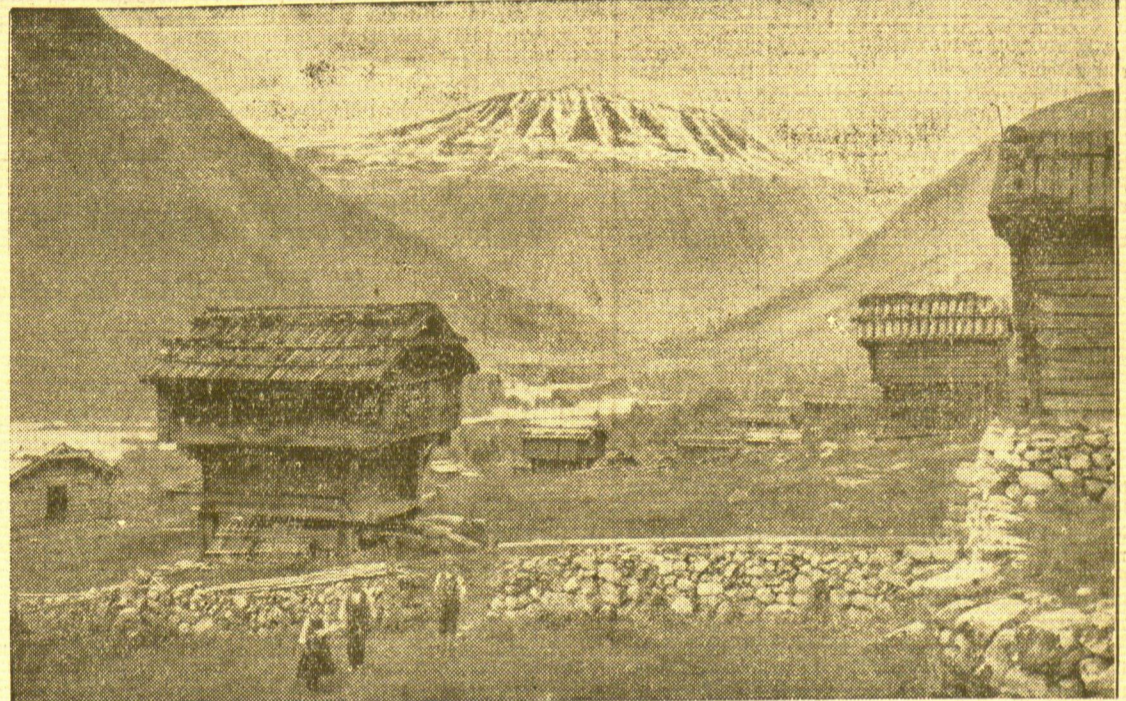
London, 26. August. Die größte Lebenswürdigkeit in Kanada sind immer noch die Dionne-Zünflinge in Callander im Staate Ontario. Viele Amerikaner kommen eigens über die Grenze, um sich die berühmten Kinder anzusehen. Im Monat Juli haben die Zünflinge im Dofsoo-Hospital den Besuch von 141 842 Menschen, davon 70 Prozent Amerikaner, erhalten. Die Schaulustigen kamen in 30 216 Autos und 67 Ueberlandautobussen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Bernd Kosemeyer wieder siegreich

Das Automobil-Rennen um den Großen Preis der Schweiz wurde von Bernd Kosemeyer für die Auto-Union mit hervorragenden Zeiten gewonnen. Damit hat Kosemeyer den dritten Sieg hintereinander in den großen Rennen dieses Jahres erkämpft



Das schöne Land von Telemarken

Eine eigenartige und schöne Landschaft besitzt Süd-Norwegen, wo jetzt in Njukan das größte Kraftwerk Nord-Europas entstanden ist. Noch bis in die heutige Zeit hat sich diese Gegend ihren naturhaften Charakter bewahrt

Die Geburt einer Tochter zeigen an
Kurt und Gerda Holzhauser

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich
Erika Niklaus u. Herbert Ewert

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie für die überaus reichlichen Blumenspenden sprechen wir hiermit unsern besten Dank aus.
Karl Pleikis und Frau

Heute früh 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden, mein lieber, sorgsamer Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel
Otto Braemer
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 29. 8., 2 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.
Alle, die unsern lieben Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Zurückgekehrt Dr. Häwert
Zum Rehbock
Lübauer Straße 14
Donnerstag, ab 4 Uhr nachmittags
Rehessen
Es ladet freundlichst ein
Paul Sabrautzki

Arbeit wieder auf
Marg. Freyer
Koblenstr. 10
parterre
Zwangsversteigerung
Am 27. August 1936, vorm. 9 Uhr, werde ich bei der Schubfabrik Adier in Memel, Bolangenstraße 23/24 eine **Sohlendurchnäsmaschine** öffentl. meistbiet. geg. Barszahlung versteigern.
Fischer, Gerichts-
vollzieher in Memel.

Für Hotels u. Pensionen
Vorchriftsmäßige **Formulare zur Fremden-An- u. Abmeldung** hält vorrätig
Buchdruckerei des Memeler Dampfboots.
Schweißapparat Sauerstoffflasche und Weismetall zu verk. Zu ertr. bei **A. Bronemann** Libauer Str. 32
Gut erhaltene **Sahnflinte** preiswert zu verkaufen.
Libauer Platz 7e Belgard
Beiwagen verkauft billig
Brähd., Smetona - Allee 30, 2 Tr.

Zu verkaufen Blüschlöse, elektr. Lampe, 2-flammig, Gaskocher
Rippenstr. 5
Bienen verkauft
Scheras, Neuhof bei Memel
Prima Hädel
Fenster 3 Vit, verkauft
Schwarz, Eduardshof

Verkäufe
Alters wegen verkaufte vollst. mod. **Bernickelungss-, Verfilberungs- u. Verzahnungs-Einrichtung.**
Cirzaukas
Siallati
Parko bulvar Str. 12.
Silberbirse fertige Sendung empfiehlt
Medizinal-Drogerie
Ernst Wisbar
Friedr.-Wilh.-Str. 1
Steintor
Stellen-Angebote
Sunger Ruttcher kann sich melden
Kleinriedung 1

Offene Kanu-Regatta
am Sonntag, dem 30. August vor dem Sandkrug
Am Start: **Paddel-Sport-Klub Memel**
Memeler Kanu-Verein
Während der Rennen **Konzert des Bandonion-Klubs Memel**
Beginn 2 Uhr Eintritt 50 Cent

Achtung!
Erkläre hiermit die Wechsel über 2x100 Lit und 2x50 Lit, ausgestellt am den Bauunternehmer **Baista Bau** von **Pempen**, für ungültig.
Hans Jurgan
Memel 11, Mühlentstraße 71 a.

Möbelflüster
der selbständ. arbeit. kann, i. ca. 4 Wochen quils Land gesucht.
Zuchr. u. 591 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Matroje
(Anfänger) gesucht. Melb. m. Lebenslauf u. 593 an die Abfertigungsst. d. Bl.

1 Lehrling
mit guter Schulbild., lit. u. deutsch perfekt beherrsch. von hiesig. **Altkriegsgelehrten** a. 1. Sept. d. 3s. oder später gesucht. Zuschrift m. Lebenslauf unter 592 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Tüchtige Wirtin oder Stütze
beider Landessprach. mächtig, für deutl. Gutshaushalt bei **Edtkuhnen** a. 1. oder 15. 10. gesucht. Gehaltsanprüche u. Zeugnisse unter 594 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. erb.

Erl. Kinderfräulein
zu einem 2jährigen Kind gesucht. Zu erfragen an d. Schall. dieses Blattes.

Grundstücksmarkt
Baustelle
ca 1 Morgen groß, hart am Stadtkreis u. Provinzial-Gebäude. Zuchr. u. 587 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche
Ehrl., tüchtig, junger **Hausmeister** sucht Stelle oder sonstige Arbeit vom 15. Sept. od. 1. Okt. Gute Zeugn. vorhand. Zuchr. u. 588 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
von sofort stellt ein
Dangehale
Schuhstr. 12-13

Mädchen
für kl. Haushalt gef. Zu erfragen an den Schallern d. Blattes.

Ehrl. Mädchen
mit Kochkenntn. und guten Zeugniss. zum 1. September gesucht.
Bielsky, Heinrich-
Pietlich-Str. 10

Tüchtiges ehrliches Mädchen
mit Kochkenntn. und gut. Zeugn. v. 1. 9. gel.
Kantstr. 26, 2 Tr.

Aufwärtlerin
sucht zum 1. Sept.
Frau Bantln
Lübperstr. 18

Grundstücksmarkt
Baustelle
ca 1 Morgen groß, hart am Stadtkreis u. Provinzial-Gebäude. Zuchr. u. 587 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
lep., v. 1. 9. zu verm.
Bahnoffiz. 4, 4. Et.

Capitol Mittwoch z. l. Male 6 u. 8 1/2 Uhr
Volkst. n. 1 —, ob. 1.50, Kind. 0.50 Lit.
Das Stadtgespräch Taras Bulba
Beiprogramm

Mantelstoffe zum Uebergang
moderne Muster u. Farben, große Auswahl
Lit: 18.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Miele Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor Modell 1936
Sport-Modell
Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vielfach glänzend bewährt haben.
Zu haben bei
Schmidtke & Rosenberg, Memel

2-Zimmer-Wohn.
a Wohnungsberechtig. ab 15. Sept. zu vermieten. Beschäftigung v. 4-6 Uhr nachm. bei **Eichholz** Sint. Werstr. 10-12

1 Wohnung
mit 2 Zimmern und Küche von sofort zu vermieten
Kantstr. 8
Eckandl. Kantstr. 6 1. Stock

3-Zimmer-Wohn.
mit Bad v. 1. 10. 36 zu verm. (Pr. Smet.-Allee) Gef. Zuchr. u. 578 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohn.
von jungverheiratet. Ehepaar gel. Zuchr. u. 589 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2 leere Zimmer
im Centr. a. 1. 9. gel. Zuchr. u. 582 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Nett möbl. Zimmer
im Centr. der Stadt gesucht. Zuchr. u. 584 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kammer Ab Mittwoch Täglic. 5 u. 8 1/2 Uhr
Volkspreise
Der grösste Erfolg des vorigen Winters
Benjaminio Gigli

Vergiss mein nicht
mit **Magda Schneider, S. Schürenberg, C. Vespermann**
Gigli singt **Arien** aus Lohengrin, Mignon, Tannhäuser, Afrikaener, Rigoletto und Troubadour, ferner „Vergiss mein nicht“ und ein wunderzartes Wiegenlied.

Litauische Chronik Beiprogramm!
Apollo Täglic. 5 und 8 1/2 Uhr
Volkspreise
Manolescu
J. Petrovich, M. Christians
Litauische Chronik
3 Beiprogramm

Gutgehendes Kolonialwarengeschäft
zu pachten evtl. kaufen gesucht. Angeb. u. 581 an die Abfertigungsst. dieses Bl.

Kaufgesuche
Suche circa **1000 Meter Feldbahnstienen** mit od. ohne Schwellen zu kauf. Gewünscht werden hauptsächlich 80 mm Schienen. Gef. Angebote zu richten an **G. E. Lengnikas**
Kaunas
Lortovos alata 21

Mein liebes Memel
Gedichte von **Friedrich Thimm**
Ausgewählt u. herausgegeben von **Hans Thimm**
2. Auflage
I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
III. Teil: Lastiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang
Preis 4.— Lit
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.